

Unterrichtsbausteine für die Schule

Aktionsthema

Lernen
ist
Leben





Liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Leserinnen und Leser,

Kaltrina, die Zehnjährige aus Prizren im Kosovo, imponiert mir! Das Mädchen, das uns auf diesem Themenheft (ebenso wie auf unserem Aktionsplakat) anlächelt, sei wissbegierig und lerneifrig, so hat mir der Schulleiter des renommierten Loyola-Gymnasiums am Stadtrand von Prizren erzählt. Kaltrina stammt aus der Romasiedlung auf der anderen Straßenseite. Dort sind die Bedingungen zum Lernen und zum Planen von Zukunftsperspektiven nicht gerade einfach. Dennoch: Im „Loyola Tranzit“ kümmern sich Kollegstufenschüler aus dem Loyola-Gymnasium in einem Sozialprojekt regelmäßig um ihre Nachbarn. Sie holen jüngere und ältere Romakinder und -jugendliche zur Hausaufgabenhilfe, zum Spielen, zum Büffeln für die Schulaufnahme-Prüfung und zum Musizieren im Jugendorchester ab. Wenn die Großen mit den blauen Schuluniformen kommen, dann ist immer etwas los. Und beide Seiten lernen etwas!



Mit diesem Heft zum Thema „Lernen ist Leben“ wollen wir Ihnen als Lehrerinnen und Lehrern Material an die Hand geben, damit Sie die Situation im Osten Europas im Unterricht ansprechen und vermitteln können. Die strukturschwachen Länder im Südosten und Osten Europas finden in unserer breiten Öffentlichkeit wenig Beachtung. Dabei gibt es Regionen auf unserem europäischen Kontinent, in denen Menschen ihr Dasein ganz ähnlich zu fristen haben, wie es uns nur von sogenannten Entwicklungsländern bekannt ist.

Mit Projektarbeit versucht Renovabis, die Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken, den einheimischen Partnern vor Ort zu helfen, ihre Lebens-

situationen zu verbessern. Den Kirchen und Zivilgesellschaften wird Unterstützung von deutschen Spenderinnen und Spendern zuteil, damit Menschen ihre Begabungen entfalten können, vor allem auch durch Bildung. Weil Lernen das Leben bereichert – bei uns wie im Osten Europas –, bieten wir über dieses Thema eine Unterrichtseinheit an. Frau Corinna Roth hat sie erstellt, dafür danke ich ihr sehr herzlich! Reportagen, Porträts sowie ein Lernplakat vertiefen die Thematik. Die vorliegenden Bausteine für den fächerverknüpfenden Schulunterricht in den Jahrgangsstufen 8/9 bis 12 lassen sich auch für die Gemeindepastoral nutzen. Auf der Renovabis-Website finden Sie unter www.renovabis.de/schule weitere Materialien. Bitte teilen Sie uns auch mit, wie Sie mit unseren Vorschlägen im Unterricht zurecht gekommen sind! Auf Seite 29 finden Sie einen Rücksendebogen, verknüpft mit einer Verlosung.

Dieses Themenheft hat noch einen Zwilling: Es gibt nämlich zusätzlich noch ein Heft zur selben Bildungsthematik mit Anregungen für Pfarreien und auch für die Liturgie nebst Liedvorschlägen mit Noten. In diesem zweiten Heft werden weitere Reportage-Impulse angeboten.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse, mehr noch aber für Ihren wertvollen tagtäglichen Einsatz! Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und Lernen und verbleibe mit einem herzlichen Gruß,

Ihr

Pfarrer Dr. Christian Hartl
Renovabis-Hauptgeschäftsführer



Inhalt

Aktiv in der Schule mit Unterrichtsbausteinen	3	Die Schule der Möglichkeiten – Fünf Porträts aus Ungarn	20
Mit dem GPS-Gerät dem Heiligen Geist auf der Spur.	15	Perspektiven für ein gutes Leben	22
Gedanken zu Leitwort und Plakat	16	Zwei Porträts aus Litauen	23
„Zwischenmenschlich überirdisch“ Ein Pfingstbild von Laura Knura	17	Schüler helfen im Armenviertel	24
Renovabis-Lernposter	18	Interview mit Weihbischof Sudar – Ein Ort der Toleranz und Solidarität	28
		Ihre Meinung ist uns wichtig	29

Aktiv in der Schule mit Unterrichtsbausteinen

von Corinna Roth

Bausteine für den fächerverknüpfenden Unterricht
der Jahrgangsstufen 8 bis 12 in den Fächern Religion,
Ethik, Sozialkunde und Geschichte

Schwester
Katalin Juhász
lernt mit
armen Kindern
in Zsámbék,
Ungarn.*



Foto: Achim Pohl

Lernen ist Leben – Leben ist Lernen: Aber was lernen wir alles im Leben und für das Leben? Mit diesen Fragen sind Schülerinnen und Schüler ständig konfrontiert, schließlich bestimmt das Lernen fürs Leben ihren Alltag. Wenn sie dann die Schule verlassen, hört das Lernen nicht plötzlich auf. Der Mensch lernt ein Leben lang dazu und entwickelt sich dadurch auch immer weiter.

In den Renovabis-Unterrichtsbausteinen sollen die zentralen Botschaften der diesjährigen Pfingstaktion des Osteuropa-Hilfswerks – „**Bildung ist mehr als Wissen**“, „**Bildung stärkt Gemeinschaft**“ und „**Bildung erneuert Gesellschaften**“ – näher betrachtet, in Beziehung zur Reich-Gottes-Botschaft

Jesu und zur Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler gesetzt werden. Darüber hinaus werden sie kennenlernen, was Lernen im Leben von jungen Menschen in ehemals kommunistischen Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas heute bedeutet. Konkret heißt dies, dass sie zunächst auf ihre eigenen

* Ein Reportage-Impuls dazu findet sich im Themenheft „Bausteine für Pfarrgemeinden“ und unter www.renovabis.de/gottesdienst

Erfahrungen zurückgreifen, dann im Neuen Testament Beispiele betrachten, in denen die Menschen Jesu Botschaft vom Reich Gottes kennenlernen und verstehen, was diese für ihr eigenes Leben bedeutet. Sie erfahren mit Hilfe des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter, was es heißt, in diesem Sinne zu leben und den Nächsten in seiner Not wahrzunehmen und zu helfen. Schließlich können sie all dieses Wissen in Verbindung bringen zu konkreten Beispielen aus dem vorliegenden Themenheft, die von Schulen sowie von Schülerinnen und Schülern in ehemals kommunistischen Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas vorgestellt werden. Dabei veranschaulichen die Beispiele zugleich, was Lernen für sie bedeutet. Die drei Botschaften der diesjährigen Pfingstaktion bilden in dieser Unterrichtseinheit vom ersten bis zum letzten Schritt den roten Faden. Sie werden in den einzelnen Abschnitten jeweils aufgegriffen und in Verbindung mit den Inhalten der Unterrichtsschritte kontinuierlich entfaltet.

Die Schulbausteine lassen sich in ein bis zwei Doppelstunden umsetzen und ab Klasse 8/9 bis hin zur Kursstufe einsetzen, wenn man die Reich-Gottes-Botschaft behandelt. Zur möglichen Vertiefung

sind Erläuterungen zur Reich-Gottes-Botschaft und Texte beigelegt, die es ermöglichen, inhaltlich Aspekte wie die Verträglichkeit einer Gesellschaft mit dieser Lehre, die Reichweite des Begriffs „Nächster“ oder auch eine bibliodramatische Erfahrung detaillierter zu behandeln. Außerdem gibt es verschiedene Arbeitsblätter, Porträts, Berichte, Länderinformationen und zwei Lernposter in diesem Heft (Seite 18 bis 19) und online als Bonusmaterialien sowie in einem weiteren Themenheft für die Gemeindepastoral. Alles soll die Arbeit von Renovabis in verschiedenen Projekten vorstellen. Diese Bausteine eignen sich auch für Gruppenstunden in Pfarrgemeinden und Verbänden.

Unsere Autorin Corinna Roth ist Lehrerin am Internationalen Jesuiten-Kolleg Sankt Blasien.

Sie stammt aus Stuttgart. Die 41-jährige

Studienrätin hat in Tübingen und London studiert. Nach dem Referendariat war Corinna Roth zunächst einige Jahre in der baden-württembergischen Landeshauptstadt an einem Gymnasium tätig und unterrichtet nun seit acht Jahren am Internationalen Jesuitengymnasium Kolleg Sankt Blasien die Fächer Englisch und Katholische Religionslehre.



Kompetenzerwartungen an Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ➡ ...**erarbeiten**, was Lernen für das Leben bedeutet, und setzen eigene Beispiele in Verbindung zu den drei Botschaften „Bildung ist mehr als Wissen“, „Bildung stärkt Gemeinschaft“ und „Bildung erneuert Gesellschaften“.
- ➡ ...**erwerben** Wissen zur Reich-Gottes-Botschaft Jesu im Neuen Testament und analysieren exemplarische Bibelstellen dazu.
- ➡ ...**erlernen** Kenntnisse zu Land und Leuten verschiedener Länder in Mittel-, Ost- und Südosteuropa.
- ➡ ...**erfahren** Hintergründe und entwickeln Verständnis, wie wichtig Bildung für Menschen in diesen Ländern ist und welche Schulen dort Bildungsprojekte anbieten, die den Einzelnen und die Gesellschaft stärken.
- ➡ ...**erkennen** Beispiele, die sich der Reich-Gottes-Botschaft Jesu zuordnen lassen
- ➡ ...**erkennen** Ansätze von Hilfe, die aus dem Glauben und aus der konkreten Lebensmöglichkeit erwachsen.
- ➡ ...**erarbeiten** Möglichkeiten eines nachhaltig positiven Zusammenlebens von Menschen aus West- und Osteuropa, welches das Fundament für eine sich erneuernde Gesellschaft prägt.
- ➡ ...**erweitern** Kompetenzen im Umgang mit Texten, Präsentation und teamorientiertem Lernen.

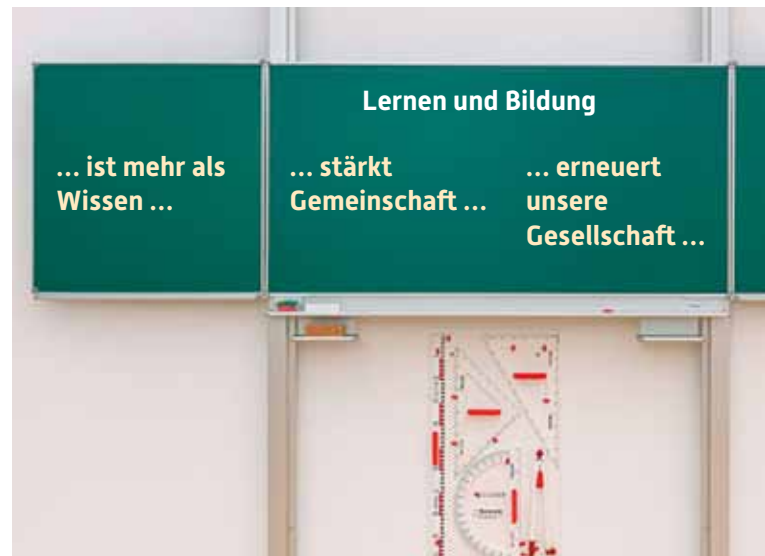
➔ 1. Schritt: Was lernen wir alles im Leben?

Im ersten Schritt dieser kleinen Unterrichtseinheit soll es darum gehen, die Schülerinnen und Schüler reflektieren zu lassen, was sie denn Tag für Tag alles lernen, was sie für das Leben lernen und was sie alles in ihren verschiedenen Lebensbereichen lernen ...

Dazu lassen sich folgende Fragen stellen und spontane Schülerantworten zunächst auf Zetteln notieren – entweder in einer Einzelarbeitsphase oder gleich im Plenum:

- ◆ Welche Beispiele für Lernen fallen euch ein?
- ◆ Was bedeutet Lernen denn eigentlich?
- ◆ Was muss ein Mensch im Laufe seines Lebens alles lernen?
- ◆ Wer und was spielt beim Lernen alles eine wichtige Rolle?
- ◆ Wie entwickelt und bildet ein Mensch dabei seine Persönlichkeit?
- ◆ Welche Rolle spielen dabei Religion und Glaube? Was lernt der Mensch denn hier alles?
- ◆ Welche Werte gilt es zu erlernen? Warum sind diese so wichtig?
- ◆ Welche Ziele kann ein Mensch damit/ dabei erreichen?

Im Anschluss werden die Schülerbeiträge geclustert und dabei den drei Botschaften zugeordnet:



Die Schülerinnen und Schüler übernehmen den ergebnissichernden Tafelanschrieb als Hefteintrag in Form einer Tabelle, die den **Ausgangspunkt für die Weiterarbeit in den nächsten Schritten** bildet.

➔ 2. Schritt: Bibelarbeit – Die Menschen lernen von Jesus



In diesem Schritt wird anhand von verschiedenen Bibelstellen aus dem Neuen Testament erarbeitet, wie Jesus die Menschen die Reich-Gottes-Botschaft lehrt und welche Impulse man daraus für das eigene Leben gewinnen kann ...

Bibelstellen

Mt 5, 3-11	Mk 1, 14-15	Lk 4, 16-21	Joh 8, 1-11
Mt 6, 10.33	Mk 4, 30-32	Lk 9, 57-62	
Mt 8, 1-4		Lk 14, 15-24	
		Lk 19, 1-10	

An einer Jesuitenschule im Kosovo werden gesellschaftliche Grenzen durchbrochen und Roma-Kindern der Zugang zu Bildung ermöglicht. Ein Oberstufenschüler holt die Nachbarn aus der Roma-Siedlung ab. Lesen Sie die Reportage auf Seite 25.

Methode

Die Bibelstellen werden als Lesestationen im Raum verteilt aufgehängt. Die Schülerinnen und Schüler bekommen den Arbeitsauftrag, im Raum umherzugehen und die verschiedenen Bibelstellen zu lesen. Dabei sollen sie sich stichwortartig notieren, was Jesus die Menschen über das Reich Gottes lehrt. Für ihre Notizen erhalten die Schülerinnen und Schüler ein Arbeits-

blatt, auf dem in einer Tabelle die Bibelstellen aufgeführt und Platz für ihre Notizen bereitgestellt sind.

Im Anschluss werden die Ergebnisse besprochen und im Plenum wird überlegt, welche Impulse wir heute daraus gewinnen können, um auch heute noch das Reich Gottes sichtbar werden zu lassen.

Die folgenden Fragen können dabei angewandt werden:

- ♦ Was lernen wir von Jesus über das Reich Gottes? Wie können wir uns das Reich Gottes vorstellen?
- ♦ Was können wir Christen heute tun, um das Reich Gottes anbrechen zu lassen?
- ♦ Bei welchen Problemen unserer Zeit kann uns die Reich-Gottes-Botschaft Orientierung geben?
- ♦ Wie muss eine Gesellschaft aussehen, damit in ihr das Reich Gottes anbrechen kann?

Die **Schülerantworten** werden dabei mit einer anderen Farbe in die bereits angelegte Tabelle nach einer Zwischenüberschrift aufgenommen.

Lernen von der Reich-Gottes-Botschaft ...

... ist mehr als Wissen ...	... stärkt Gemeinschaft ...	... erneuert unsere Gesellschaft ...

Das Reich Gottes

Name und Begriff: Das Reich Gottes, Himmelreich oder die Gottesherrschaft (griech. „*basileia tou theou*“) ist der zentrale Begriff und Hauptinhalt der Botschaft Jesu. Das Reich Gottes ist die Nähe Gottes, es ist der endzeitliche Heilszustand der Gläubigen, der mit Jesus begonnen hat und im ewigen Leben vollendet wird. Es ist Tat und Werk Gottes, der zum Heil führt. Gott selbst kommt als Befreier von den Mächten des Bösen und will den Menschen Liebe, Glück, Frieden und Gerechtigkeit bringen.

Es ist ein religiöses Reich: Jesus vermeidet die Bezeichnung Messias für sich, um nicht als politischer König missverstanden zu werden. Es ist kein politisches und auch kein soziales Reich. Das Elend der Menschen besteht in ihrer Gottesferne und ihrem Mangel an Nächstenliebe. Jesus ist gekommen, um Versöhnung mit Gott und die Brüderlichkeit unter den Menschen herbeizuführen.

Das Reich Gottes ist Tat und Gnade Gottes

(vgl. Lk 14,12-24): Jesus bringt es v.a. den Armen, Kindern, Sündern, Verfolgten, also den Menschen, die das Gottesreich offensichtlich nicht selber herbeiführen können. Gott schenkt das Reich Gottes ohne Vorbedingung gerade den Verlorenen (unverdientes Geschenk, Gnade).

Die Gottesherrschaft ist mit Jesus in seiner Person gekommen:

Mt 12,28: „Wenn ich aber die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, dann ist das Reich schon zu euch gekommen.“ Jesus verstand sein Wort und Werk als die schon beginnende Erfüllung dessen, was Gott den Vätern verheißen hatte, als Anfang und Vorwegnahme des endzeitlichen Handelns Gottes.

Wer Jesus nachfolgt, der ist im Reich Gottes:

Das Reich Gottes bringt keine sozialen Verbesserungen, keine Beseitigung der irdischen Not. Aber Jesus ruft die Leute dazu auf, durch Brüderlichkeit und Nächstenliebe die Lebensbedingungen zu verbessern.

Macht, Gewalt und Unterdrückung haben ihre Gültigkeit verloren. **Im Reich Gottes gelten vielmehr Maßstäbe einer neuen Gerechtigkeit:** Versöhnung, Feindesliebe, Verzicht auf Gewalt, Streben nach Frieden und Gemeinschaft über alle Grenzen hinweg (Mt 5,3-11; Lk 7,36-50).

Das Reich Gottes ist jetzt schon verborgen gegenwärtig und wird am Ende der Zeiten vollendet:

Es ist mit dem Kommen Jesu angebrochen und ist in seiner vorläufigen, irdischen Form dort verwirklicht, wo die Menschen Jesus nachfolgen. Vgl. das Gleichnis vom Senfkorn: Das Reich Gottes beginnt klein und wird sich zu einem großen Reich ausweiten (Mk 4,30-32). Nach Ansicht des Spätjudentums sollte das Reich Gottes erst am Ende der Zeiten auf einer verwandelten, verkärten Erde anbrechen. Auch nach der Botschaft Jesu ist es ein eschatologisches (endzeitliches) und transzendentes (jenseitiges, überirdisches) Reich, in dem der Wille Gottes herrscht. Als eschatologisches Reich ist es identisch mit dem ewigen Leben.

Die Bedingungen für den Eintritt in das Gottesreich sind also: Nachfolge Christi, Glaube, Nächstenliebe, Gottesliebe, Umkehr (Buße), Taufe, Befolgung der Weisungen Jesu.

Eschatologischer Vorbehalt: Gott vollendet das Reich Gottes erst am Ende der Zeiten im ewigen Leben. Der Mensch kann dies im irdischen Leben nicht aus eigener Kraft bewirken.

Weitere biblische Bilder für das Reich Gottes: Festmahl (Lk 14,15-24), Ernte (Mk 4,29), Perle (Mt 13,44), Glück (Mt 5,3-12), Saat und Senfkorn (Mk 4,26-32).

Diese Information gibt es auch als Arbeitsblatt **M 1a** und **M 1b**

Das Reich Gottes

Name und Begriff: Das Reich Gottes, Himmelreich oder die Gottesherrschaft (griech. „basileia tou theou“) ist der zentrale Begriff und Hauptinhalt der Botschaft Jesu. Das Reich Gottes ist die Nähe Gottes, es ist der endzeitliche Heilszustand der Gläubigen, der mit Jesus begonnen hat und im ewigen Leben vollendet wird. Es ist Tat und Werk Gottes, der zum Heil führt. Gott selbst kommt als Befreier von den Mächten des Bösen und will den Menschen Liebe, Glück, Frieden und Gerechtigkeit bringen.

Es ist ein religiöses Reich: Jesus vermeidet die Bezeichnung Messias für sich, um nicht als politischer König missverstanden zu werden. Es ist kein politisches und auch kein soziales Reich. Das Elend der Menschen besteht in ihrer Gottesferne und ihrem Mangel an Nächstenliebe. Jesus ist gekommen, um Veröhnung mit Gott und die Brüderlichkeit unter den Menschen herbeizuführen.

Das Reich Gottes ist Tat und Gnade Gottes (vgl. Lk 14,12-24): Jesus bringt es v.a. den Armen, Kindern, Sündern, Verfolgten, also den Menschen, die das Gottereich offensichtlich nicht selber herbeiführen können. Gott schenkt das Reich Gottes ohne Vorbedingung gerade den Verlorenen (unverdientes Geschenk, Gnade).

Die Gottesherrschaft ist mit Jesus in seiner Person gekommen: Mt 12,28: „Wenn ich aber die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, dann ist das Reich schon zu euch gekommen.“ Jesus verstand sein Wort und Werk als die schon beginnende Erfüllung dessen, was Gott den Vätern versprochen hatte, als Anfang und Vorwegnahme des endzeitlichen Handelns Gottes.

Wer Jesus nachfolgt, der ist im Reich Gottes. Das Reich Gottes bringt keine sozialen Verbesserungen, keine Beseitigung der irdischen Not. Aber Jesus ruft die Leute dazu auf, durch Brüderlichkeit und Nächstenliebe die Lebensbedingungen zu verbessern.

FORMT GOTT VERWIRKLICHT, WO DIE MENSCHEN JESU

nachfolgen. Vgl. das Gleichnis vom Senfkorn: Das Reich Gottes beginnt klein und wird sich zu einem großen Reich ausweiten (Mk 4,30-32). Nach Ansicht des Spätjudentums sollte das Reich Gottes erst am Ende der Zeiten auf einer verwandelten, verkärten Erde anbrechen. Auch nach der Botschaft Jesu ist es ein eschatologisches (endzeitliches) und transzendentes (jenseitiges, überirdisches) Reich, in dem der Wille Gottes herrscht. Als eschatologisches Reich ist es identisch mit dem ewigen Leben

Weitere biblische Bilder für das Reich Gottes: Festmahl (Lk 14,15-24), Ernte (Mk 4,29), Perle (Mt 13,44), Glück (Mt 5,3-12), Saat und Senfkorn (Mk 4,26-32).

Lernen ist Leben

Aktiv in der Schule mit Unterrichtsbausteinen

M 1a

www.renovabis.de/schule

Lernen ist Leben

Aktiv in der Schule mit Unterrichtsbausteinen

M 1b

Renovabis
Solidarisation der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa

M 1a

M 1b

Mit **M 1** bis **M 13** sind die Arbeitsmaterialien für den Unterricht bezeichnet. Es gibt die 32 Einzelfolien als PDF-Dokumente zum Download: www.renovabis.de/schule Dort ist auch der gesamte Unterrichtsverlauf dokumentiert.

Als nächstes sollen die Schülerinnen und Schüler Aussagen über die Reich-Gottes-Botschaft Jesu in der Bibel finden und auf einem Arbeitsblatt eintragen.

M 2a und **M 2b**

Arbeitsblatt für die Lesestationen:

Die Reich-Gottes-Botschaft Jesu

Bibelstelle	Aussage über das Reich Gottes
Mt 5, 3-11	
Mt 6, 10.33	
Mt 8, 1-4	
Mk 1, 14-15	
Mk 4, 30-32	
Lk 4, 16-21	
Lk 9, 57-62	
Lk 14, 15-24	
Lk 19, 1-10	
Joh 8, 1-11	

www.renovabis.de/schule

Lernen ist Leben

Aktiv in der Schule mit Unterrichtsbausteinen

M 2a

Renovabis
Solidarisation der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa

M 2a

Mögliche Lösungen:

Die Reich-Gottes-Botschaft Jesu

Bibelstelle	Aussage über das Reich Gottes
Mt 5, 3-11	Zuwendung zu Ausgegrenzten: Jesus erklärt die Außenseiter der Gesellschaft (Arbeitslose, Entwurzelte, Bettler, Kranke, Hungernde, alleinstehende Frauen und Kinder) zu den ersten Anwärtern des Heils, er preist sie selig. Damit stellte er das übliche soziale Ranking auf den Kopf.
Mt 6, 10.33	Eschatologischer Vorbehalt: Das Reich Gottes hat mit Jesus begonnen, aber seine universale Vollendung steht noch aus. Es ist Tat und Geschenk Gottes, der Mensch muss mitarbeiten, Gott bestimmt sein endgültiges Kommen.
Mt 8, 1-4	Die Wunder (Krankenheilungen) und das Verhalten Jesu (Sündenvergebung, Tischgemeinschaft mit Sündern) sind Zeichen dafür, dass Jesus das Reich Gottes herbeiführt.
Mk 1, 14-15	Mittelpunkt der Verkündigung Jesu: seine Botschaft von dem nahe- bzw. mit ihm schon angekommenen Reich Gottes
Mk 4, 30-32	Das Reich Gottes wird trotz aller Widerstände unaufhaltsam wachsen und eine unglaublich reiche Ernte bringen: So werden Jesu Gleichnisse zu Impulsen und Ermutigungen für die Reich-Gottes-Arbeit. Sie beschreiben das Reich Gottes als Vision.
Lk 4, 16-21	Jesus verkündete, dass das Reich Gottes jetzt mit ihm gekommen ist, und zwar gerade für die Ärmsten der Armen.
Lk 9, 57-62	Bedingung für den Eintritt ins Reich Gottes: Umkehr, radikale Nachfolge Jesu
Lk 14, 15-24	Von dieser umwälzenden Reich-Gottes-Wirklichkeit sprach Jesus in Bildern und Gleichnissen, z.B. von einem Festmahl, zu dem Gott alle, auch die Ausgegrenzten, einlädt.
Lk 19, 1-10	In Geschichten wie der vom Zöllner Zachäus wird deutlich, welche Wandlung in demjenigen vorgehen kann, der durch Jesu Zuwendung erfahren hat, was Reich Gottes heißt.
Joh 8, 1-11	Wer sich in den Dienst des Reiches Gottes stellt, wird frei für tätige Solidarität gegenüber Außenseitern.



**Lernen
ist
Leben**

**Aktiv in der Schule mit
Unterrichtsbausteinen**

M 2b



M 2b

Medientipps zur Thematik „Lernen ist Leben“

Jugend begegnet Zukunft: Bildung für nachhaltige Entwicklung im deutsch-polnischen Jugendaustausch

Gerhard de Haan, Tomasz Bergier, Beata Sochaka, Lit Verlag, 2013

Glaubende Erwachsenenbildung: Kritische Bildungstheorie, Konstruktivismus und christliches Verständnis

Daniel Straß, Verlag Peter Lang, 2012

Bildung für Jedermann? Der lange Weg der Kosovo-Albaner zur Bildung

Michaela Hübner, Bachelor + Master Publishing, 2013

Aktuelle Entwicklungen im Bildungsbereich in der Tschechischen Republik: Curriculum – Unterricht – Lehrerbildung (e-book)

Tomáš Janík, Verlag Waxmann, 2016

Pädagogen als Multiplikatoren im Prozess lebenslangen Lernens:

Qualitative Vergleichsstudie: Deutschland und Ungarn

Enikő Schlereth, Verlag Dr. Kovač, 2012

Meine Theorie der geistigen Entwicklung

Jean Piaget, Reinhard Fatke (Hg.), Verlag Beltz, 2016

mehr: www.renovabis.de/schule



Powerpoint-Impulse

Die Präsentation gibt Einblicke in die Ursprünge und Arbeit des Osteuropahilfswerks Renovabis. Zudem geht sie auf das Thema der Pfingstaktion 2019 „Lernen ist Leben“ ein und stellt aktuelle Projektbeispiele vor. Nutzen Sie diese Präsentation für den Schulunterricht und thematische Veranstaltungen in Ihrer Gemeinde und darüber hinaus.

www.renovabis.de/material

Video-Clip über die Arbeit der Solidaritätsaktion Renovabis

www.renovabis.de/material



noch 2. Schritt

Dann werden die Schülerinnen und Schüler dazu angeregt, sich mit der Frage zu beschäftigen:

Wann ist eine Gesellschaft mit dem Reich Gottes verträglich?

Eine Gesellschaft ist „Reich-Gottes-verträglich“, ...

1. ... wenn sie für ein „Leben in Fülle“, d.h. für ein erfülltes Leben, für alle Menschen optiert, d.h. die Grundbedürfnisse der Menschen befriedigt. Die Güter der Welt sind für alle bestimmt, das Eigentumsrecht ist nachgeordnet.
2. ... wenn sie die Natur erhält und auch ungeschmälernte Lebensbedingungen für kommende Generationen anbietet.
3. ... wenn alle am Tisch der Gesellschaft ihren Platz haben, alle Diskriminierungen aufgehoben sind und für einen Ausgleich der großen Einkommens- und Reichtumsunterschiede gesorgt wird.
4. ... wenn sie allen, Frauen, Männern und Kindern, gleiche Chancen und gleiche Rechte einräumt. Auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen ist darauf zu achten, dass vor allem Frauen weder ökonomisch noch politisch oder kulturell benachteiligt werden.
5. ... wenn sinnvolle Arbeit, ein Mindesteinkommen zu einem menschenwürdigen Leben und die Möglichkeit zur Mitgestaltung für alle gewährleistet sind.
6. ... wenn sie sich nicht den Sachzwängen der Wirtschaft und des Wettbewerbs unterwirft, sondern diese dem Primat der Politik unterstellt, und wenn sie dafür sorgt, dass alle an Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Kultur partizipieren.
7. ... wenn sogenannte Systemdynamiken nicht zu Spaltungen in der Gesellschaft („Zwei-Drittel-Gesellschaft“) führen. Gesellschaftliche Dynamiken müssen so angelegt sein, dass sie nicht ungleich-asymmetrische Verhältnisse fördern, sondern egalitär(gleich)-symmetrische. Dabei müssen immer zuerst die Auswirkungen auf die Armen und Benachteiligten beachtet werden; Nachteile müssen abgemildert oder gar aufgehoben werden.

8. ... wenn sie sich an der Logik einer Gerechtigkeit orientiert, die an den Bedürfnissen (dem den Menschen Zustehenden) Maß nimmt und den Menschen nicht auf Leistung, Arbeitskraft und Konsumfähigkeit reduziert.
9. ... wenn sie sich selbst nicht absolut setzt, sondern als ein historisches Projekt begreift, über dem der eschatologische Vorbehalt liegt; erst der Himmel vollendet den Einzelnen und die Gesellschaft.
10. ... wenn sie den Menschen frei gegenüber Staat und Gesellschaft macht und nur seinem Gewissen verantwortlich sein lässt.

Quelle: nach Urs Eigenmann: *Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für die Erde. Die andere Vision vom Leben*, Edition Exodus 1998, S. 160-164 bzw. Schweizerische Bischofskonferenz/ Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund: *Welche Zukunft wollen wir? Ökumenische Konsultation zur ethischen und wirtschaftlichen Zukunft der Schweiz*, Bern 1999, S. 15-19; zusammengestellt von Günter Peternek in: *RIK Gerechtigkeit – Lebensprinzip der Gesellschaft*, Freiburg 2010, M23

Diesen Text gibt es auch als

Arbeitsblatt **M 3a** und **M 3b**



M 3a

➡ 3. Schritt: Wer ist mein Nächster? – Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10, 25–37)

Im Zusammenhang mit der Reich-Gottes-Botschaft geht es immer darum, beim eigenen Handeln den Nächsten im Blick zu haben. Dabei stellt sich natürlich auch die Frage: Wer ist mein Nächster und was bedeutet es konkret, diesen im Sinne Jesu im Blick zu haben? Jesus erzählt den Menschen daher in Gleichnissen vom Reich Gottes, damit ihnen klar wird, was damit gemeint ist.

*Im Zusammenhang dieser Unterrichtseinheit bietet es sich an, das **Gleichnis vom barmherzigen Samariter Lk 10,25–37** zu lesen. Es enthält zahlreiche Ansatzpunkte, um auf heutige gesellschaftliche Verhältnisse zu sprechen zu kommen, Orientierungspunkte für christliches Handeln zu finden und zu erkennen, wer denn heute meine hilfsbedürftigen Nächsten sind.*

Methode

1. Das Gleichnis wird gemeinsam gelesen.
2. Der Inhalt und die Aussageabsicht werden mit den Schülerinnen und Schülern besprochen.
3. Es wird gemeinsam überlegt, wer im Sinne des Gleichnisses der Nächste ist.
4. Will man die Schülerinnen und Schüler dieses Gleichnis ganzheitlich erfahren lassen, so kann es im Anschluss bibliodramatisch umgesetzt werden.
5. Abschließend wird das hier Erarbeitete wiederum auf die drei Botschaften, die in den ersten beiden Schritten festgehalten wurden, bezogen und der Hefteintrag dazu ergänzt.

Leitfragen **M 6a**

- ♦ Wie fängt die Geschichte an? Was steht unmittelbar vor der Geschichte?
- ♦ Was sagt Jesus? Was betont er besonders?
- ♦ Warum fragt der Gesetzeslehrer, wer denn sein Nächster sei? Handelt es sich dabei vielleicht um eine Schein- oder Fangfrage, um Jesus auf die Probe zu stellen?
- ♦ Aus welchen Gründen gehen der Levit und der Priester vorbei? Wie wirkt dies auf die Zuhörer?
- ♦ Worin liegt die Pointe der Erzählung? Was hat wohl auch den Gesetzeslehrer überrascht?
- ♦ Warum musste den jüdischen Gläubigen diese Erzählung als Provokation erscheinen?
- ♦ Wie lässt sich das Verhalten des Samariters erläutern?
- ♦ Wie erklärt Jesus seinen Zuhörern hier, wer der Nächste ist?
- ♦ Inwiefern lässt sich dieses Gleichnis auf heutige gesellschaftliche Verhältnisse übertragen?
- ♦ Welche Orientierungspunkte bietet das Gleichnis für christliches Handeln heute?
- ♦ Wer sind diese Nächsten heute?

Als mögliches Ergebnis der oben angeschnittenen Leitfragendiskussion wird Lk 10,25-37 angeboten:

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Im Zentrum der Grundgewissheit vom angebrochenen Reich Gottes steht das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe:

- ♦ **Jesus ist sich in der Theorie mit seinem jüdischen Gesprächspartner einig: Das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe ist das höchste Gebot der Tora bzw. hat als das wichtigste Tun des Menschen zu gelten.**
- ♦ **Jesus weist aber besonders auf das Tun als Voraussetzung des Lebenslohnes hin. Wichtiger als die richtige Lehre ist ihm die gelebte Praxis.**
- ♦ **Der Unterschied bzw. das Problem bestand in der Praxis und in der Reichweite des Begriffs „Nächster“.**

„Und wer ist mein Nächster?“

→ **Jesus antwortet mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter.**

Samariter

(Vertreter des Heidentums, Landesfeind)
als Retterfigur:

Er verwirklicht das Zentrum der Tora auf exemplarische Weise: Er sieht den halbtot Daliegenden, er hat Mitleid mit ihm und er tut, was der Verletzte jetzt braucht, ohne nach dessen Identität zu fragen. Der Samariter bringt sich mit seinem Handeln sogar selbst in Gefahr, aber er übernimmt Verantwortung für das Leben des anderen, indem er sogar noch für die Zeit vorsorgt, bis der Verletzte wieder auf die Beine kommt.

Der Samariter verwirklicht das Gebot solidarischer Nächstenliebe eigenständig, kreativ, der Situation entsprechend. Er theoretisiert nicht über die Frage, wer hier der Nächste ist, der zur Hilfe verpflichtet ist, sondern macht sich durch seinen praktischen Einsatz zum Nächsten.



Foto: Helene Eichinger

Der barmherzige Samariter, großes Wandbild in der römisch-katholischen Pfarrkirche in Jahrmarkt (Banat, Rumänien)

Intention des Gleichnisses

Dadurch wurde gezeigt: Nächstenliebe ist von Jesus universalistisch konzipiert, sie wird auch von Fremden geübt, d.h. sie ist durch alle Menschen möglich und sie umfasst auch Fremde.

Exemplarische Ausweitung des Begriffs „Nächster“ auf alle Menschen: Auch Feinde, womit der private Feind, der religiöse Gegner und der politische Unterdrücker gemeint waren, können zum Nächsten werden.

Für Jesu Position war der Perspektivenwechsel wichtig. Fragte der Rabbiner nach dem Objekt der Nächstenliebe, das heißt, welche Person man lieben soll (und welche nicht; vgl. Lk 10,29), so fragte Jesus nach dem Subjekt (vgl. Lk 10,36: Wer von diesen Dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde?). Damit will Jesus sagen:

Nächster ist man nicht durch Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder einfach von Natur aus, sondern Nächster wird man durch sein Verhalten.

Der Nächste ist jeder Mensch, der Hilfe braucht, unabhängig von Zeit, Ort, Sympathie, Volkszugehörigkeit, ...

Die Reichweite des Begriffs „Nächster“ in Israel bis zur Zeit Jesu

Es gab im Judentum eine lange und intensive Diskussion um die Reichweite des Begriffs „Nächster“. In Lev 19,18 meinte er nur die Glieder des Volkes Israel. Aber schon Lev 19,33f. weitete Lev 19,18 auf den im Lande wohnenden Fremdling (hebr. „ger“) aus. Die Septuaginta übersetzte das hebräische „ger“ ins Griechische mit „prosélytos“ und schränkte es damit auf den zum Judentum übergetretenen Fremden ein. Analog verfährt das Gros der Rabbiner: nur der „gerechte Fremde“ ist zu lieben.

Im hellenistischen Judentum, z.B. bei Philo, wurden der Begriff „Nächster“ und die Nächstenliebe unter Aufnahme der stoischen Grundüberzeugung von einer allen Menschen gemeinsamen Natur universalistisch interpretiert. Aus der Schöpfungsordnung folgerte man, dass jeder Mensch von Natur aus seinen Nächsten liebt bzw. lieben soll. Wahrscheinlich gab es auch im rabbinischen Judentum Ansätze zu einem universalistischen Verständnis des Begriffs „Nächster“, wenn es z.B. hieß, „jeder Mensch soll als Ebenbild Gottes geliebt werden“ oder „wenn du deinen Nächsten verachtest, so verachtest du den, der im Bilde Gottes gemacht ist“.

Lukas wollte mit der Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lk 10,29-32) das „Proprium christianum“ darstellen und griff dazu auf ein vielleicht authentisches Gleichnis Jesu zurück. In ihm tritt in die Rolle des „Nächsten“ ein Samariter, ein Angehöriger eines fremden Volkes, das mit den Juden eine bittere Geschichte von Feindschaft, Hass und Vorurteilen verband. Dadurch wurde gezeigt: Nächstenliebe ist von Jesus universalistisch konzipiert, sie wird auch von Fremden geübt und sie umfasst füreinander Fremde.

Im Alten Testament finden wir die Aufforderung, seinem Feind Hilfe in einer konkreten Notlage zu leisten (Ex 23,4f.; Spr 25,21f.) in singularischer Form. In der Bergpredigt (Mt 5,38-48) bzw. Feldrede (Lk 6,27-36), welche allgemein als im Kern echt jesuanisch gelten, erfolgte eine Ausweitung des Begriffs „Nächster“ auf alle Feinde, womit der private Feind, der religiöse Gegner und der politische Unterdrücker gemeint waren. Wenn ein römischer Soldat von einem Juden eine vom Besatzungsrecht erlaubte Dienstleistung verlangte, so sollte man sie tun

(vgl. Mt 5,41; Mk 15,21). Eine Mahnung zum Verzicht auf Vergeltung, zur Überwindung von Bösem durch Gutes tun und sogar zur Förderung des Wohlergehens der Feinde gab es auch in der nichtchristlichen Antike, z.B. bei Seneca oder im Aristeasbrief hellenistischer Juden. Dort war sie als Aufforderung an drei Personengruppen in ganz unterschiedlichen Lebenszusammenhängen gerichtet:

- an Sklaven aus Vernunft und Klugheit, weil sie sowieso machtlos waren, Unrecht zu rächen;
- an Herrscher, die, weil sie sowieso alle Gewalt besaßen, sich Milde und Großmut gegenüber Machtlosen leisten können und auch sollen, weil sie den Göttern nacheifern müssen;
- an Philosophen, von denen aus pädagogischen Gründen demonstratives Wohltun gegenüber Unwürdigen und Feinden gefordert wurde, wie es z.B. Sokrates vorbildlich praktizierte.

Nach dem Ausweis des Neuen Testaments scheint eine besondere Konfliktlage im rabbinischen Judentum zur Zeit Jesu bezüglich der Frage existiert zu haben, ob auch die innergesellschaftlich und religiös abgewerteten und sozial ausgegrenzten Menschengruppen, d.h. die „Zöllner und Sünder“ (Lk 7,31-50), die „Zöllner und Prostituierten“ (Mt 21,31) und die „Räuber, Betrüger, Ehebrecher und Zöllner“ (Lk 18,9-14) „Nächste“ sind, und vor allem darüber, ob sie selbst fähig sind, sich wie „Nächste“ zu verhalten, d.h. selbst Subjekte der Nächstenliebe zu sein (Lk 7,44-47; 19,1-10).

Quelle: Günter Peternek: *Die Reichweite des Begriffs „Nächster“ in Israel bis zur Zeit Jesu*, in: RIK Gerechtigkeit – Lebensprinzip der Gesellschaft, Freiburg 2010, M24

www.renovabis.de/schule

Die Reichweite des Begriffs „Nächster“ in Israel bis zur Zeit Jesu

Es gab im Judentum eine lange und intensive Diskussion um die Reichweite des Begriffs „Nächster“. In Lev 19,18 meinte er nur die Glieder des Volkes Israel. Aber schon Lev 19,33f. weitete Lev 19,18 auf den im Lande wohnenden Fremdling (hebr. „ger“) aus. Die Septuaginta übersetzte das hebräische „ger“ ins Griechische mit „prosélytos“ und schränkte es damit auf den zum Judentum übergetretenen Fremden ein. Analog verfährt das Gros der Rabbiner: nur der „gerechte Fremde“ ist zu lieben.

Im hellenistischen Judentum, z.B. bei Philo, wurden der Begriff „Nächster“ und die Nächstenliebe unter Aufnahme der stoischen Grundüberzeugung von einer allen Menschen gemeinsamen Natur universalistisch interpretiert. Aus der Schöpfungsordnung folgerte man, dass jeder Mensch von Natur aus seinen Nächsten liebt bzw. lieben soll. Wahrscheinlich gab es auch im rabbinischen Judentum Ansätze zu einem universalistischen Verständnis des Begriffs „Nächster“, wenn es z.B. hieß, „jeder Mensch soll als

Ebenbild Gottes geliebt werden“ oder „wenn du deinen Nächsten verachtest, so verachtest du den, der im Bilde Gottes gemacht ist“.

Lukas wollte mit der Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lk 10,29-32) das „Proprium christianum“ darstellen und griff dazu auf ein vielleicht authentisches Gleichnis Jesu zurück. In ihm tritt in die Rolle des „Nächsten“ ein Samariter, ein Angehöriger eines fremden Volkes, das mit den Juden eine bittere Geschichte von Feindschaft, Hass und Vorurteilen verband. Dadurch wurde gezeigt: Nächstenliebe ist von Jesus universalistisch konzipiert, sie wird auch von Fremden geübt und sie umfasst füreinander Fremde.

Im Alten Testament finden wir die Aufforderung, seinem Feind Hilfe in einer konkreten Notlage zu leisten (Ex 23,4f.; Spr 25,21f.) in singularischer Form. In der Bergpredigt (Mt 5,38-48) bzw. Feldrede (Lk 6,27-36), welche allgemein als im Kern echt jesuanisch gelten, erfolgte

Lernen ist Leben



Aktiv in der Schule mit Unterrichtsbausteinen

M 4a

Renovabis
Initiative der deutschen Katholiken
für den Menschen in Bildung und Ökonomie

➔ 4. Schritt: Bibliodramatische Gestaltung (Lk 10,25-37)

Will man zusätzlich das Gleichnis vom Samariter bibliodramatisch nach dem Vorbild lateinamerikanischer Bibelarbeit gestalten und auslegen, sind die obersten Prinzipien Freiwilligkeit, **Freude an der Neu-Entdeckung der Bibel** und die **Neu-Entdeckung der eigenen Persönlichkeit!**

Lehrer oder Lehrerin haben dabei eine doppelte Aufgabe:

1. als **Spieleitung** und **Moderierende** geben sie Anleitungen und Impulse, bündeln Meinungen und laden zu **Deutungen des Rollenverhaltens** ein (vgl. dazu die Schlussreflexion).
2. als Mitspielende **besetzen sie Rollen**, die bei der Vergabe unbesetzt bleiben, **spiegeln Meinungen und verstärken sie**.

Im Raum wird Platz geschaffen, Zettel mit den Rollenbezeichnungen werden an der Tafel aufgehängt (benötigte Rollen: Samariter, Räuber, Opfer, Wirt, Priester, Levit).

Ablauf

Lehrer oder Lehrerin lesen das Gleichnis noch einmal vor. Die Schülerinnen und Schüler hören den Inhalt und entscheiden, welche Person ihnen sympathisch, vertraut oder nahe, und welche unangenehm oder unsympathisch ist.

Dementsprechend wählen sie im Anschluss einen Zettel mit einer Rollenbezeichnung von der Tafel und stellen sich in Gruppen mit den gleichen Rollen zusammen. In diesen Gruppen tauschen sie sich über die Beweggründe der Wahl ihrer jeweiligen Rolle aus.

Dann formulieren sie **Botschaften an die anderen Gruppen**; Beispiele (siehe unten) können auf einer Folie oder einem dazu geeigneten Medium **M 5** gezeigt werden. Es folgt ein **Austausch der Botschaften**. Je nach Bereitschaft der Gruppen können auch **einzelne Szenen gespielt** werden.

In einer Abschlussreflexion wird gemeinsam besprochen, **wie sich die Schülerinnen und Schüler während der bibliodramatischen Ausgestaltung des Gleichnisses gefühlt haben** und welche neuen Gedanken und Impulse sie gewonnen haben.

Nach der Reflexion kann der Hefteintrag/Tafelanschrieb mit **Beiträgen aus dieser Reflexion** ergänzt werden.

Lk 10,25-37: Mögliche Botschaften der beteiligten Gruppen ...

... an die Priester und Leviten

- Lebst Du nicht nach Deinem Glauben?
- Würdest Du anders handeln, wenn die Gemeinde zusieht?
- Hättest Du nicht eine besondere Pflicht zu helfen?
- Warum bist Du weggelaufen?

... an das Opfer

- Warum bist Du nicht vorsichtiger?
- Wirst Du Dich rächen?
- Geh nie wieder allein los!
- Warum hast Du Dich nicht gewehrt?

... an die Räuber

- Kannst Du Dein Geld nicht ehrlich verdienen?
- Wie rechtfertigst Du Deine Tat?
- Was erwartest Du als Reaktion der Opfer („Vergeltung“)?

... an den Samariter

- Ich bin froh, dass Du mich nicht übersehen hast.
- Deine Haltung ist bewundernswert und aufopferungsvoll!
- Bist Du auch ehrlich?
- Bist Du sicher, dass Du immer so handelst?

... an den Wirt

- Profitierst Du nicht auch von der Notlage?
- Wie beurteilst Du das Handeln des Samariters?
- Würdest Du auch ohne Geld helfen?

Diesen Text gibt es auch als Arbeitsblatt **M 5**



Idee aus: Norbert Göttker-Plate, *Prophetisches Zeugnis der Umkehr und des Widerstandes*: Oskar Arnulfo Romero. Münster 2000 (Werkmappe Religionsunterricht 1 des Instituts für Theologie und Politik), S. 38 und 42, in: Günter Peternek: *RIK Gerechtigkeit – Lebensprinzip der Gesellschaft*, Freiburg 2010, M25

➡ 5. Schritt: Arbeit mit Materialien in diesem Themenheft und auf www.renovabis.de/schule*

Nach den vorausgegangenen vier Schritten erfolgt nun eine Arbeit mit konkreten Beispielen aus der Arbeit in ehemals kommunistischen Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas aus dem aktuellen Renovabis-Themenheft.

Ablauf **M 6b**

Einzelne Beiträge bestehend aus **Texten, Bildern** und ergänzenden **Länderinformationen** und **Kartenmaterial** **M 7** bis **M 13** werden an Gruppen von jeweils drei Schülerinnen und Schülern ausgeteilt.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in ihren Gruppen arbeitsteilig **entsprechend der drei Botschaften**

- »Bildung ist mehr als Wissen«
- »Bildung stärkt Gemeinschaft«
- »Bildung erneuert Gesellschaften«

aus dem Material heraus, **wie diese Ziele** in einzelnen Ländern und Projekten etc. **umgesetzt werden** und welche Bemühungen es gibt, bestimmte Ziele zu erreichen.

Im Verlauf dieser Arbeitsphase stellen die Schülerinnen und Schüler außerdem Bezüge zu den vorangegangenen Schritten her:

Leitfragen

- ♦ Welche Gegenwartsprobleme werden hier wie in Angriff genommen?
- ♦ Welche Erfolge zeigen sich bereits?
- ♦ Wie wird hier das Reich Gottes bereits sichtbar?
- ♦ Welche weiteren Schritte sind in Zukunft denkbar?
- ♦ Welchen Beitrag können auch wir leisten?

Nachdem die Schülerinnen und Schüler die Inhalte aus dem Material erarbeitet haben, erstellen sie in ihrer Gruppe **Plakate mit dem Material**, das sie erhalten haben, um ihre Projekte und deren Hintergründe den **anderen Schülerinnen und Schülern vorzustellen**.

➡ 6. Schritt: Abschluss

Am Ende der Unterrichtseinheit sollen nun alle vorangegangenen Arbeitsschritte des ganzheitlichen Arbeitsprozesses zusammengeführt und abgeschlossen werden. Zunächst stellen die einzelnen Gruppen ihre Plakate vor und hängen diese im Unterrichtsraum auf.

Gemeinsam werden dann abschließend die Intentionen und Realisierungen der drei Botschaften

Lernen und Bildung...

- ... ist mehr als Wissen ...
- ... stärkt Gemeinschaft ...
- ... erneuert Gesellschaften ...

im Zusammenhang mit den präsentierten Projekten noch einmal thematisiert, gebündelt und zusammengefasst und schließlich in Verbindung mit der Reich-Gottes-Botschaft Jesu gebracht.

Gemeinsam kann dann überlegt werden, wie die Schülerinnen und Schüler sich selbst einbringen können und welche (gemeinsamen) Zukunftsperspektiven es für die in den Projekten vorgestellten Menschen gibt.

Mit dem GPS-Gerät dem Heiligen Geist auf der Spur

Ein Aktionsimpuls für Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe



Geocaching erfreut sich beachtlicher Beliebtheit. Es gibt Geocacher in beinahe allen Altersklassen, und auch in der Schule wird es zur Vermittlung verschiedenster Unterrichtsinhalte genutzt. Renovabis schlägt für den fächerverbindenden

und den Religionsunterricht einen Geocache zum Thema „Heiliger Geist“ vor, der sowohl auf dem Schulgelände als auch bei einem Schul-landheimaufenthalt unter- nommen werden kann.

in Zusammenarbeit mit der
av-medienzentrale
Diözese Würzburg

Geoachen ist besonders für Jugendgruppen eine spannende Methode, um sich gemeinsam einer Herausforderung zu stellen. Zum einen reizt es viele Schülerinnen und Schüler, die neuen technischen Geräte und ihre Möglichkeiten konkret auszuprobieren. Andererseits liegt ein motivierendes Element in der Suche des Verstecks am Zielort: Das ist meist der Spannungshöhepunkt, der beim Auffinden des Schatzes zu wahrer Begeisterung unter Geocachern jeden Alters führt! Geoachen hat darüber hinaus aber noch eine weitere spannende Facette, die für viele Schatzsucher einen besonderen Reiz hat. Ein Cache kann nämlich aus mehreren Stationen bestehen. Ganz ähnlich wie bei der Schnitzeljagd muss man sich

dann von einer Station zur nächsten vorarbeiten, um das Ziel zu erreichen – und erst dort den Schatz zu finden. Dazu sind kleinere oder größere Rätsel versteckt, die es ermöglichen, den weiteren Weg zu finden. Diese Rätsel kreisen oft um ein gemeinsames Thema, weil der gesamte

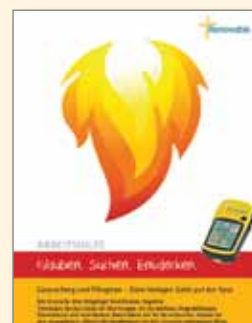
Geocache einem Thema gewidmet ist. Es gibt beispielsweise Geocaches zu berühmten Entdeckern der Weltgeschichte oder auch zu den Tieren des Waldes.

Einen solchen inhaltlichen Geocache hat Renovabis gemeinsam mit der Medienzentrale Würzburg zum Thema „Pfingsten“ entwickelt.

Praktische Voraussetzungen

- Herunterladen der **Renovabis-Materialien** unter www.renovabis.de/geocachen
- **GPS-Geräte** (ein Gerät für drei Teilnehmer) gibt es in einigen Medienzentralen zum Ausleihen. Die meisten **Smartphones** können ebenfalls zum Geocachen verwendet werden, allerdings muss eine entsprechende App installiert sein
- ein/eine anleitende/r **Lehrer/in** (Vorbereitungszeit, Anpassen des Geocaches an die örtlichen Gegebenheiten; Aufwand: ca. ½ Tag)

Auf www.renovabis.de/geocachen kann man die Arbeitshilfe „**Glauben. Suchen. Entdecken – Geocaching und Pfingsten**“ herunterladen.



Glauben ist Lernen. Lernen ist Leben.

Glauben ist Leben: Gott führt mich hinaus ins Weite.

Wer nicht lernen kann,
wer nicht lernen darf,
bleibt gefangen in einem
engen Horizont.
Wer nicht lesen kann,
bekommt vieles nicht mit.
Wer nicht rechnen kann,
wird leicht betrogen.
Lernen ist Leben.

Kaltrina, das Roma-Mädchen aus dem Kosovo – abgebildet auf dem Plakat zur Pfingstaktion von Renovabis – hat Glück gehabt. Das Mädchen kann zur Schule gehen, und in ihrer Nachbarschaft gibt es ein Sozialzentrum. Dort bekommt sie Hilfe bei den Hausaufgaben. Sie kann sogar ein Musikinstrument lernen.

Andere Kinder und Jugendliche müssen arbeiten und zum Unterhalt der Familie beitragen. Ihre Eltern lassen sie nicht lernen – nicht nur in Afrika oder Indien, auch in Europa.

Manche werden in der Schule benachteiligt, weil sie zu einer Minderheit gehören oder weil sie ein Handicap haben.

In einigen Ländern kümmert sich die Politik nicht genügend darum, dass öffentliche Schulen gut ausgestattet sind, dass staatliche Universitäten verlässlich funktionieren und dass es praktische Berufsausbildungen gibt – auch hier in Europa.

Jeder Mensch, Kinder, Jugendliche und Erwachsene, hat ein Recht auf Bildung, und dabei geht es um mehr als die Aneignung von Wissen.

Wer Andere nicht lernen lässt oder ihnen eine Erziehung aufnötigt, die nicht auch ihrem Wohl, sondern nur fremden Zwecken dient, der nimmt ihnen Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben und missachtet die menschliche Würde. Das ist Unrecht.

Renovabis gibt uns am *Pfingstsonntag*, 9. Juni, die Möglichkeit, uns mit unserem Beitrag gegen

dieses Unrecht und für einen gerechten Zugang zu Bildung für alle einzusetzen. Damit auch Mädchen überall eine gute Ausbildung erhalten. Damit Kinder, die besonderer Förderung bedürfen, nicht zurückbleiben. Damit junge Menschen Berufe erlernen, studieren und ihre Begabungen zur Entfaltung bringen können. Damit Erwachsene die Chance haben, ein Leben lang weiter zu lernen, sich selbst, ihre Familien und ihr Land voranzubringen. Damit immer mehr Menschen Anteil an dem von Gott gewollten Leben in Fülle haben.

Pater Dr. Axel Bödefeld SJ



„Zwischenmenschlich überirdisch“

Laura Knura hat das Pfingstbild
für die Renovabis-Aktion gemalt



Laura Knura hat im Dezember schon an Pfingsten im Frühling gedacht. Die 17-jährige Abiturientin der Hildegardis-Schule in Hagen hat ihre Ahnung vom Wirken des Heiligen Geistes auf einem Bild dargestellt: Ihr Pfingstbild ist in diesem Jahr für das Gebetsbildchen zur Renovabis-Pfingstaktion ausgewählt worden.

Laura besucht den Leistungskurs Kunst und möchte künftig in einem kreativen künstlerischen Bereich arbeiten.

Zu ihrem Bild schreibt sie selbst: „Am oberen Rand befindet sich ein deckendes Wolkengewebe, welches für das Göttliche bzw. Himmlische und den Heiligen Geist steht. Am unteren Bildrand bis hin zur Bildmitte stehen einzelne Körperkonturen, die eine zusammenwirkende große Menschenmenge bilden. Das feine, ineinander verflochtene und verwirrte Liniengespinnst aus Tusche symbolisiert die chaotische Atmosphäre während des Pfingstereignisses. Die einzelnen Individuen bekommen eine neue Bedeutung zugeschrieben; sie werden zum Medium des Heiligen Geistes und wirken als gemeinsame Kraft. Ab dem Zeitpunkt spielt weder die Sprache bzw. die Kultur noch die Hautfarbe des Menschen eine Rolle; und das wird durch die schwarzen, nicht unterscheidbaren Körperandeutungen deutlich.

Die Verbindung zwischen beiden Ebenen, dem Himmlischen und dem Irdischen, schafft der mittlere Bereich des Bildes. Die rötlichen Pinselstriche stehen für Feuerzungen, welche die abstrakte und überirdische Darstellung der Situation untermauern. Sie sind

das bindende Element zwischen Himmel und Erde bzw. Gott und den Menschen. Mein Bild soll vor allem die Atmosphäre bzw. sowohl

die zwischenmenschliche als auch die überirdische Beziehung zwischen den Menschen und dem Heiligen Geist wiedergeben.“



Best.-Nr. 1 815 19, 50er-Pack, kostenlos

☎ 0241 / 479 86-200, E-Mail: renovabis@eine-welt-shop.de

Lernposter bestellen!

Renovabis

Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken
mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa

Was bedeutet der Name Renovabis?

Der lateinische Name „Renovabis“ stammt aus der Bibel. Dort steht im Psalm 104: „Renovabis faciem terrae“. Auf Deutsch heißt das: „Du (Gott) erneuerst das Angesicht der Erde“.

Warum gibt es Renovabis?

Zwischen 1989 und 1991 haben die Menschen in den Ländern Mittel- und Osteuropas für ihre Freiheit demonstriert und so die kommunistischen Regierungen zu Fall gebracht. (siehe Infobox Kommunismus).

Während des Kommunismus wurden auch die Kirchen unterdrückt: Gebäude wurden beschädigt und viele Menschen kamen für ihren Glauben ins Gefängnis. Als die Länder dann frei waren, hofften die Gläubigen, Priester und Bischöfe, dass sie die Gebäude und das kirchliche Leben – z.B. Pfarreien, Jugendgruppen oder die Caritas – wieder aufbauen könnten.

Die Katholiken in Deutschland – von den Bischöfen bis zu den Kirchgängern – sahen, dass die Kirchen und überhaupt die Gesellschaften im Osten Europas nun große Unterstützung benötigten. Deshalb gründeten sie im Jahr 1993 das katholische Osteuropa-Hilfswerk Renovabis.

Das sind unsere Aufgaben!

WIR FÖRDERN PROJEKTE DER KIRCHEN IM OSTEN EUROPAS...

Zugang zum Glauben an Gott, z.B.: Seelsorge für Kinder, Jugendliche oder Familien, Ausbildung von Priestern, Ordensleuten oder Religionslehrerinnen und -lehrern

Tafel in der Pfarrei Ustje, Diözese Mtschk, Russland



Bildung und Ausbildung für Kinder und Jugendliche, z.B.: Berufsschulzentrum in Albanien, katholische Grundschule und Gymnasium St. Josef in Bosnien und Herzegowina

Mehr über das Schulzentrum St. Josef
erfährt Ihr auf der Rückseite dieses Plakats!!

Berufsschule Rrethim, Albanien

Soziale Unterstützung für Menschen in schwierigen Lebenssituationen, z.B.: ein Dorf für behinderte Kinder in Weißrussland, ein Schutzhaus für Frauen und Kinder in Rumänien

Eröffnung des Kinderdorfes in Gomel, Weißrussland (2011)

WIR FÖRDERN DIE BEGEGNUNG VON MENSCHEN AUS OST UND WEST ...

- mit **Bildungsveranstaltungen** in Deutschland
- durch Förderung von **Begegnungsreisen** von Schulklassen oder Jugendgruppen aus Deutschland und dem Osten Europas



„Ukrainer, Polen, Litauer und Deutsche haben sich kennengelernt, von ihrem Glauben erzählt und gemeinsam gebetet. Das hat uns alle tief berührt.“

WAS TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER SAGEN ...

Wir sind mit unserer Schule zu einem Work-Camp nach Rumänien gefahren. Wir wollten dort den armen Menschen helfen und haben dabei viel Neues gelernt. Durch die Gastfreundschaft vor Ort wurden wir reich beschenkt.“



Kommunismus

Die Idee des Kommunismus ist ein gutes Leben für alle Menschen, was aber nicht umgesetzt wurde. Vielmehr haben die Regierungen der Länder im Osten Europas sich auf Kosten der Bevölkerung bereichert und schreckten nicht vor Gewalt zurück, wenn ihnen jemand widersprach.

Siehe: www.hanisauland.de/lexikon/k/kommunismus.html

Go East – lernt den Osten Europas kennen

Macht Euch auf den Weg! Renovabis fördert Begegnungen von Schulklassen und Jugendgruppen aus Ost und West.

Infos für Eure Lehrerinnen und Lehrer: renovabis.de/goe

Habt Ihr Interesse an einem Freiwilligendienst im Osten Europas? Nach der Schule könnt Ihr ein Jahr in einem sozialen Projekt mitarbeiten, z.B.: in einem Kinderheim in Rumänien oder mit Menschen mit Behinderung in Ungarn.

Infos auf: renovabis.de/ostwaerts



„Geme denke ich an mein Jahr in Ungarn zurück, wo ich meinen Horizont durch all die Erfahrungen erweitern konnte. Heute vermisse ich am meisten die Arbeit mit den Menschen.“

Benedikt Kroll war Freiwilliger beim Malteser-Hilfsdienst in Budapest/Ungarn

Ladet uns ein! Wir kommen zu Euch in die Klasse und erzählen, wie die Menschen in Litauen oder der Ukraine leben:

Infos auf: renovabis.de/bildungsangebote

Feiert Pfingsten mit Renovabis und gestaltet in Eurer Klasse eine große Pfingstfahne:

Infos auf: renovabis.de/pfingstfahne

Wer sind die Partner von Renovabis?

Renovabis arbeitet vor allem mit katholischen Partnern in den 29 Ländern in Mittel- und Osteuropa zusammen. Unsere Projektpartner sind Priester, Bischöfe, Orden, Caritas-Verbände oder katholische Schulen.



Malteser Ivan-Frankovsk auf dem Majdan 2013, Ukraine



Schwester Maria Christina Farber, Albanien





Die Schule der Möglichkeiten

„Zu kommunistischen Zeiten gab es bei uns in Ungarn gerade acht konfessionelle Schulen“, sagt Barbara Csapó-Emodi, die Koordinatorin des Projekts „Schule der Möglichkeiten“. Heute seien es 400 und das Niveau sei wirklich besser geworden. Dennoch gebe es viele Schüler, die den Abschluss nach der achten Klasse nicht schaffen, häufig weil sie so viel Unterricht unentschuldigt versäumen. Nach Csapó-Emodi ist die Abbrecherquote bei den Roma übrigens deutlich höher; sie seien insgesamt schlechter gebildet und häufiger arbeitslos. Für die Erwachsenen unter ihnen gibt es seit 2010 die „Schule der Möglichkeiten“. Die Koordinatorin beschreibt: „Unsere Schüler sind zwischen 15 und 64 Jahre alt. Seitdem das Projekt in Miskolc begann, heute haben wir landesweit sechs Schulen, an denen 123 Schüler ihren Abschluss nachholen konnten.“



Barbara Csapó-Emodi
aus Budapest koordiniert
das Projekt

Porträts von Schülerinnen, Schülern und Lehrerinnen und Lehrern



Ildikó Kanalos (29), Roma-Frau in Bág: „Ich bin mit 14 schwanger geworden, das war natürlich viel zu früh. Mittlerweile habe ich zwei Kinder (13 und 9). Von meinem Mann habe ich mich getrennt, er war drogen-süchtig. Ich wollte vor meinen Kindern nicht hilflos dastehen und habe mit 25 Jahren endlich den Schulabschluss nachgeholt. Heute habe ich sogar ein Auto und helfe anderen Eltern hier in der Roma-Siedlung von Bág.“



Gábor Nényei (78): „Ich habe selbst sieben Kinder und 32 Enkel. Ich komme zwei Mal die Woche zum Unterrichten. Der christliche Glaube ist meine Motivation, besonders das Bibelwort ‚Ihr sollt in die Welt gehen und den Glauben verbreiten‘ hat es mir angetan. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass damit auch Bildung gemeint ist.“



Mark Pasoma
(24): „Ich bin ein Kind armer Leute und habe Probleme mit den Ohren – deshalb brauche ich ein Hörgerät. Zu

meiner Schulzeit wusste das keiner, deshalb bin ich nicht richtig mitgekommen und wurde gehänselt. Ich bin dann einfach nicht mehr zur Schule gegangen und habe das meinen Eltern verschwiegen. Mittlerweile arbeite ich als Gelegenheitsarbeiter auf dem Bau, habe eine Freundin und drei Kinder, 10, 8 und 3 Jahre. Ich lege Wert darauf, dass sie zur Schule gehen und nicht den gleichen Fehler machen wie ich. Nach meinem Abschluss möchte ich eine Lehre als Maler und Lackierer machen.“



Andrea (26): „Ich wohne hier mit meinen vier Geschwistern ganz in der Nähe. Ich komme erst seit zwei Wochen hierhin, aber es ist gut, dass sich eine Lehrerin um höchstens fünf Schüler kümmert. In der Schule hatte ich schlechte Noten: Mehr als drei Einsen in der siebten Klasse.“ (Eine „Eins“ ist in Ungarn die schlechteste Note, vergleichbar mit unserem „Ungenügend“).



Éva Vargáné Reti (Mitte 50, Pädagogin): „In der Schule sagten die Lehrer, dass Andrea zu dumm sei, und gaben sie auf. Auch die Eltern waren enttäuscht und hielten sie für minderbegabt. Das stimmt aber nicht, sie braucht nur mehr Zuwendung. Jetzt geht es nicht nur darum, den Schulstoff zu vermitteln, sondern auch, ihr Selbstvertrauen wieder aufzubauen.“

Ungarn

mehr: www.renovabis.de/laender/mitteleuropa-osteuropa/ungarn/

- ➡ Offizieller Name: Ungarn (Ungarisch: Magyarország)
- ➡ Fläche/Einwohner: 93.028 km², 9.874.784 (Juli 2016)
- ➡ Hauptstadt: Budapest – 1,714 Mio. Einwohner (2015)
- ➡ Volksgruppen: 85,6% Ungarn; 3,2% Roma; 1,9% Deutsche; 2,6% andere (2011)
- ➡ Sprachen: Ungarisch (Amtssprache), Englisch, Deutsch, Russisch, Rumänisch, Französisch
- ➡ Religionen: 37,2% römisch-katholisch; 1,8% griechisch-katholisch; 11,6% calvinistisch; 2,2% lutheranisch; 1,9% andere; 18,2% konfessionslos (2011)



Religion und Kirche

In Ungarn sind mehr als 100 Religionsgemeinschaften registriert. Genauere Mitgliederzahlen sind aber nur von den großen Religionen bekannt. 1 Million Menschen bezeichnen sich als Atheisten.

Die katholische Kirche in Ungarn umfasst 14 Dözesen und die Militärseelsorge.

Renovabis-Projektförderung

Renovabis fördert in Ungarn viele Projekte im Bereich der Aus- und Weiterbildung von Menschen: Schulen, theologische Hochschulen und Priesterseminare. Renovabis unterstützt Familien- und Jugendarbeit; gleichzeitig wird auch den Diözesen geholfen, entsprechende Einrich-

tungen selbst aufzubauen, in denen die notwendigen Bildungs- und Schulungsmaßnahmen stattfinden können.

Weitere Projektarbeit hat die Minderheiten – insbesondere die Roma – im Blick. Schließlich ist die Förderung von Laien von besonderer Bedeutung.

Perspektiven für ein gutes Leben

Katholische Schulen in Litauen ermöglichen auch berufliche Bildung auf höchstem Niveau

Text und Fotos von Markus Nowak

In der Luft liegt der Geruch von frisch gehobeltem Holz, der sich mit dem von gerade erst gebackenem Fisch vermischt. Und je nachdem, welche Tür geöffnet wird, stehen entweder junge Menschen um heiße Gasherde herum und rühren in der Pfanne liegende Filets oder bearbeiten große Holzbalken mit Schleifgeräten. „Sodžiaus meistrai“ (zu Deutsch etwa: „die Gartenmeister“) heißt die wohl ungewöhnlichste Berufsschule Litauens, rund eine Auto-

stunde südwestlich von der Hauptstadt Vilnius.

„Wir sind keine traditionelle Schule, wo es strenge Lehrer und eine Schulglocke gibt“, sagt Artūras Tankevič. Der 33-jährige, vor zehn Jahren noch selbst unter den Schülern, unterrichtet nun angehende Zimmermänner. Als Lehrer sieht er sich nicht: „Zu mir kommen junge Leute und ich teile meine Erfahrung mit ihnen.“ Er bezeichnet sich nicht als „Mokytojas“, wie „Lehrer“ auf Litauisch heißt, son-

Die Berufsschule „Sodžiaus meistrai“ in Litauen bietet Straßenkindern neue Chancen. Artūras Tankevič war dort selbst bis vor zehn Jahren Schüler, heute bildet er, wie er sagt als „formateur“ (Gestalter), Zimmerleute aus.

dern nutzt das französische Wort „formateur“. „Da steckt das Wort ‚gestalten‘ drin, letztlich das, was wir mit unseren Schülern machen“, sagt Tankevič. „Und mit unserem Material, dem Holz.“

Andere „Materialien“ werden dagegen in den Nebenräumen verarbeitet: In der Schulungsküche nebenan schmecken Azubis ganze Mittagessen ab oder lernen die Zubereitung von Torten und Konfekt. In einem weiteren Gebäude befindet sich

Litauen

mehr: www.renovabis.de/laender/baltikum/litauen/

- ➡ Offizieller Name: Republik Litauen (Litauisch: Lietuvos Respublika)
- ➡ Fläche/Einwohner: 65.300 km², 2.828.000 (2017)
- ➡ Hauptstadt: Vilnius – 544.386 Einwohner (2016)
- ➡ Volksgruppen: 86,7% Litauer; 56% Polen; 4,8% Russen; 2,9% andere (u.a. Weißrussen, Ukrainer und Deutsche)
- ➡ Sprachen: Litauisch (Amtssprache), Russisch, Polnisch
- ➡ Religionen: 77,2% römisch-katholisch; 4,1% russisch-Orthodox; 0,8% altgläubig; 0,6% evangelisch



Religion und Kirche

Litauen ist das einzige mehrheitlich katholische Land der ehemaligen Sowjetunion. Das kirchliche Leben in Litauen ist geprägt von der Spannung zwischen traditioneller katholischer Verwurzelung und dem religiösen Bekenntnis in der Sowjetzeit einerseits und der über mehrere Generationen fehlenden vertieften Glaubensunterweisung andererseits.

Zur Erzdiözese Vilnius gehören die Diözesen Kaišiadorys und Panevėžys. Der Erzdiözese Kaunas sind die Diözesen Telšiai, Vilkaviškis mit Bischofssitz in Marijampolė sowie die 1997 gegründete Diözese Šiauliai angegliedert.

Renovabis-Projektförderung

Renovabis fördert in Litauen Investitionen in die Arbeit mit Menschen, wie beispielsweise Familien-

zentren, kirchliche Schulen, Jugendarbeit, Laienstrukturen, Erwachsenenbildung sowie Priester- und Katechetenausbildung. Als Grundlage für diese Arbeit werden noch gelegentlich Zuschüsse zur Errichtung oder Instandhaltung der notwendigen Infrastruktur gewährt.





eine Töpferei. Sechs Berufe können in den Räumen der ehemaligen Kolchose erlernt werden, berichtet Direktorin Dalia Beigienė. „Wir geben unseren Schülern eine Chance und motivieren sie dazu“, sagt die Schulleiterin. Der Großteil der fast 80 Azubis komme aus zerrütteten Familien oder schwierigen sozialen Verhältnissen, berichtet Beigienė.

Perspektiven schaffen und Chancen ermöglichen, darum ging es bei der Gründung der ungewöhnlichen Lehranstalt, erzählt sie. Vor knapp 20 Jahren

sollte Straßenkindern in der Hauptstadt Vilnius eine Zukunftsperspektive gegeben werden. „Der Gedanke damals war, die Kinder sollen einen Beruf erlernen, um einen Job zu bekommen und die Straße zu verlassen“, erinnert sich die Direktorin. Doch weil es in Litauen keine vergleichbaren Schulen gab – das seit 1991 unabhängige Land befand sich damals in einem schwierigen Transformationsprozess – hat die Gemeinschaft Ausbildungskonzepte

aus Frankreich und Deutschland übernommen und 2002 eine Pilotschule gegründet.

„In Litauen gibt es zu wenige Spezialisten. Zu wenige gute Zimmermänner“, bemerkt Ausbilder Tankevič. Das liege nicht nur daran, dass gerade sehr viele junge Menschen auf der Suche nach besseren Verdienstmöglichkeiten das Land verlassen – seit 1991 ist die Bevölkerung Litauens fast um ein Viertel geschrumpft –, sondern auch an der vorherrschenden Bildungssituation in der Baltenrepublik. Zwar erlebte das oft als „postsowjetisch“ bezeichnete Land eine regelrechte Bildungsexpansion seit der Unabhängigkeit im Jahr 1991: 58 Prozent der 30- bis 34-jährigen hatte 2017 einen Hochschulabschluss und Litauen damit einen EU-weiten Spitzenwert – gegenüber 34 Prozent der gleichaltrigen Deutschen.

Weitere **Reportage-Impulse** zur Thematik „Lernen ist Leben“ finden Sie als Bonusmaterialien unter www.renovabis.de/schule

Zwei Porträts aus Litauen



„Mokins“ steht auf dem Anstecker, den **Edvintas Buivydyvič** (18) an seiner Brust trägt. „Schüler“, wäre die Übersetzung und weist Restaurantbesucher darauf hin, dass nicht alles ganz flüssig laufen muss. Die akkurat sitzende schwarze Weste und

die tadellose Bedienung durch Edvintas lässt keine Beanstandungen zu. Seit zwei Jahren absolviert Edvintas eine Ausbildung zum Koch und zur Servicekraft. „Arbeit und die Schule zu vereinbaren geht ganz gut“, sagt Edvintas. Je nach Veranstaltung am Abend ziehe sich sein Tag bis in die späte Nacht. „Gut, dass ich hier im Hotel schlafen kann“, sagt der Azubi. Ein Zuhause, in dem Vater oder Mutter auf ihn warten, hat er nicht: Seit er sechs Jahre alt ist, lebt er auf der Straße oder im Waisenhaus. Seine Patentante emigrierte nach Italien. Erst die katholische Berufsschule eröffnete Edvintas eine neue Perspektive.

Wenn **Sr. Danguolė Gervytė** (56) über die Flure des

„Palaimintojo Teofiliaus Matulionio“-Gymnasiums in Vilnius schreitet, wird sie überall freundlich begrüßt.

Sie genießt Respekt an ihrer Schule. Als Vizedirektorin unterrichtet sie einige Stunden in der Woche Religion und ist Klassenlehrerin der 5a. „Eine Lausebände“, sagt sie und lacht. „Wir bilden fürs Leben“, lautet ihr Credo, denn sie möchte Heranwachsende auch emotional und sozial fördern. „In Zukunft brauchen die Menschen zum technischen Wissen auch Softskills“, ist sich Sr. Danguolė sicher. „Sie werden viel kreativer und flexibler sein müssen.“ An ihrer Schule wird eine wertebasierte Erziehung betont, Werte wie Respekt und Toleranz werden im Schulalltag gelebt. Als Inklusionsschule ist ihre Institution eine Seltenheit in Litauen. „Es geht uns darum, Andersartigkeit zu akzeptieren“, sagt die Ordensfrau.





Schüler

An einer Jesuiten
durchbrochen und

Kosovo

www.renovabis.de/laender/suedosteuropa/kosovo/

- ➡ Offizieller Name: Republik Kosovo (Albanisch: Republika e Kosovës)
- ➡ Fläche/Einwohner: 10.887 km², 1.895.250 (2017)
- ➡ Hauptstadt: Priština – 207.062 Einwohner (2014)
- ➡ Volksgruppen: 92,9% Albaner; 1,6% Bosniaken; 1,5% Serben; 1,1% Türken und 2,9% andere
- ➡ Sprachen: Albanisch und Serbisch (Amtssprachen), Bosnisch und Türkisch
- ➡ Religionen: 95% muslimisch; 2,2% römisch-katholisch; 1,5% orthodox und 0,74% andere bzw. konfessionslos (2011)

Religion und Kirche

Die Mehrheit der Kosovo-Albaner sind sunnitische Muslime, die Mehrheit der Serben gehören der serbisch-orthodoxen Kirche an. Schätzungsweise 2% der albanischen Kosovaren bekennen sich zum römisch-katholischen Glauben. Nachdem das Kosovo unter Verwaltung der UN gestellt wurde, errichtete Papst Johannes Paul II. am 24. Mai 2000 eine eigene Apos-

tolische Administration für Kosovo. Diese wurde am 5. September 2018 von Papst Franziskus in den Rang einer Diözese mit dem Namen Prizren-Priština erhoben. In der Diözese werden 65.000 Gläubigen von 62 Priestern in 24 Pfarreien pastoral betreut.

Renovabis-Projektförderung

Renovabis unterstützt die Kirche vor Ort stark beim Aufbau von



Renovabis

Bildungseinrichtungen wie dem Gymnasium in Prizren und den beiden Salesianerschulen in Priština und Gjilan. Auch die pastorale Grundversorgung wird durch die Gewährung von Existenzhilfen für Priester unterstützt.

www.owep.de/artikel/954/kosovo-aufbau-eines-staates

helfen im Armenviertel

schule im Kosovo werden gesellschaftliche Grenzen
d Roma-Kindern der Zugang zu Bildung ermöglicht

Text und Bilder von Achim Pohl

Das Loyola-Gymnasium in Prizren gilt als die beste Schule des Kosovo. Jeden Morgen strömen hunderte Jungen und Mädchen in Schuluniformen – alle mit strahlend weißem Hemd und gelber Krawatte – in den ausgedehnten Komplex am Stadtrand von Prizren. Die allermeisten von ihnen stammen aus gutbürgerlichen Verhältnissen. Direkt daneben liegt die Roma-Siedlung „Tranzit“, die ihren Namen von der vorbeiführenden Schnellstraße erhielt. Dort herrschen Armut und Perspektivlosigkeit; es scheint kaum vorstellbar, dass sich diese komplett verschiedenen Welten an einem Punkt berühren. Doch eine

junge Ashkali – so nennen sich die Roma im Kosovo selbst – hegt einen Traum: Unbeirrbar bereitet sich die zehnjährige Izmirka auf die schwere Aufnahmeprüfung des Loyola-Gymnasiums vor. Sie sitzt auf dem Boden vor dem unverputzten Ziegelhaus, einen Schreibtisch hat sie nicht; umgeben ist sie von ihren lärmenden Geschwistern.

Vormittags Kindergarten, nachmittags Jugendfreizeit- und Begegnungsstätte: Das Zentrum „Loyola Tranzit“ am Rand von Prizren im Kosovo.



Stolz zeigt Izmirka ihr letztes Zeugnis mit ausnahmslos guten Noten: „Das Lernen fällt mir leicht, besonders Mathematik mag ich gern. Die Lehrer an der staatlichen Schule haben gemerkt, dass ich mich im Unterricht oft langweile, und haben mich auf die Loyola-Grundschule geschickt. Ich bin dort die einzige





Das Roma-Jugendorchester probt mehrmals in der Woche im Zentrum „Loyola Tranzit“; dirigiert werden die 45 Jugendlichen von jungen Profimusikern aus Prizren. Seit einiger Zeit üben sie die Europahymne, Ludwig van Beethovens „Ode an die Freude“. Bei der bundesweiten Eröffnung der Renovabis-Pfingstaktion in Paderborn wird die Hymne auch zu hören sein.

aus dem Roma-Viertel und habe auch keine schicken Sachen zum Anziehen, aber ich fühle mich dort nicht als Außenseiterin. Natürlich möchte ich nächstes Jahr die Aufnahmeprüfung fürs Loyola-Gymnasium bestehen, das ist nicht einfach. Also muss ich mich anstrengen.“

Izmirka wäre damit das erste Roma-Mädchen auf der Elite-Schule. Aber es gibt viel mehr Beziehun-

gen zwischen den beiden Welten: Freiwilliges soziales Engagement wird am Loyola-Gymnasium groß geschrieben und die Spiritualität der Jesuiten ganz praktisch gelebt. Nach Schulschluss beteiligen sich viele Schüler der Oberstufe am Projekt „Loyola Tranzit“, bei dem sie sich als Nachhilfelehrer um diese benachteiligten Kinder kümmern.

Eine von ihnen ist die 17-jährige Andita. Mit den Kin-

dergartenkindern sitzt sie auf dem Boden und liest eine volkstümliche Geschichte vor. Nachher erklärt sie in geschliffenem Englisch: „Um ehrlich zu sein, hatte ich vorher gar keinen Kontakt zu Roma. Beim Vorbeifahren konnte ich Kinder sehen, die bettelten, manche suchten sogar im Müll nach Essbarem – alles ganz in der Nähe unserer Schule! Als ich das erste Mal im Projekt war, liefen die Kinder direkt auf mich zu und umarmten mich. Für manche bin ich mittlerweile eine Art Familienmitglied. Die Arbeit hier hat mein Denken und meinen Blick auf die Gesellschaft verändert.“ Mittlerweile steht auch ihr Berufswunsch fest: Andita möchte Lehrerin werden und das Land voranbringen. Das ist nicht selbstverständlich in einem Land, in dem die junge Generation wenig Chancen hat und ein Viertel der knapp zwei Millionen Einwohner ihr Glück in Westeuropa sucht. Kosovo hat die jüngste Bevölkerung Europas



Gegenüber dem Loyola-Gymnasium, jenseits der großen Transitstraße, ist eine Roma-Siedlung entstanden. Dort leben einige hundert Angehörige der Minderheit der Ashkali, wie sich die Roma im Kosovo selber nennen.

und gleichzeitig die höchste Jugendarbeitslosigkeit.

Das Projekt ist mittlerweile in einem schönen Neubau mit Spielplatz und hellen Räumen untergebracht, das auch mit Renovabis-Mitteln finanziert worden ist. Es war der junge Jesuitenpater Moritz Kuhlmann, der vor drei Jahren die Idee einer Nachhilschule für die Roma-Kinder hatte. Anfangs musste der Pater improvisieren: Die jungen Menschen wurden auf Teppichen unter freiem Himmel unterrichtet, später wurde ein Zweckbau angemietet. Aber das Projekt wuchs schnell, neben der außerschulischen Betreuung wurde die Frühförderung immer wichtiger. Jetzt spielen zwei Erzieherinnen mit den Kleinen, sie kommen, wie die meisten Mitarbeiter, selbst aus Transitz. Albanisch heißen sie Bash-kepünëtorë und waren anfangs oft zu cool, um beim Nachhilfeunterricht mitzumachen. Jetzt aber wissen sie, dass sie gebraucht werden. Morgens holen sie die Kinder zu Hause ab; das Erlernen von festen Struktural-

ren und Regeln muss immer noch eingeübt werden. Für viele der Kinder ist es eine völlig neue Erfahrung, dass sich Erwachsene liebevoll um sie kümmern. Nebenan arbeiten sich Nachhilfelehrer mit einigen Jugendlichen an Algebra und den Tücken der albanischen Grammatik ab, durchaus mit Erfolg: Etliche Schulverweigerer aus Transitz gehen in diesem Jahr wieder auf die Regelschule.

Nachmittags verwandelt sich das Haus in eine Jugendfreizeiteinrichtung. Viele bleiben nach dem Mittagessen zum Spielen, später sind aus dem oberen Stockwerk Geigen- und Querflötentöne zu hören. Mehrmals in der Woche übt hier ein Roma-Jugendorchester unter ehrenamtlicher Leitung von jungen Profimusikern aus Prizren, 45 jugendliche Roma gehören mittlerweile dazu. Heute steht ein neues Stück auf dem Programm, es soll auf einer Festveranstaltung im Loyola-Gymnasium aufgeführt werden. Als Berat, der Dirigent, die Noten verteilt, sind die Jugendlichen, die zuvor noch unruhig waren, ganz bei der Sache.



Izmirka ist mächtig stolz auf ihr Zeugnis. Kann sie auch! Das Roma-Mädchen hat nur gute Noten und darf demnächst bestimmt aufs Gymnasium gehen.

Der Bass gibt den Rhythmus vor, die Violinen klingen noch ein bisschen unentschlossen. Aber der Enthusiasmus der Musiker macht alle Unsicherheiten wett: Die Jugendlichen proben die „Ode an die Freude“, die auch als Europahymne bekannt ist. Vielleicht die passende Musik in einem Land, in dem so viele ihre Hoffnungen auf Europa setzen.

Weitere **Reportage-Impulse** finden Sie als Bonusmaterialien unter www.renovabis.de/schule

Wie Izmirka (10 Jahre, s.o.) will auch Kaltrina (10),

das Mädchen auf dem Renovabis-Plakat (links), am liebsten bald das Gymnasium besuchen. Beide Kinder aus Prizren haben sich mit Schülerinnen und Schülern des Loyola-Gymnasiums angefreundet. Die „Großen“ von der anderen Seite der Transitstraße kommen immer herüber und helfen den Kindern bei den Hausaufgaben.

Daheim hätten sie dafür wohl weder einen ruhigen Platz noch in den seltensten Fällen einen Tisch. Vom Verständnis der Eltern, älteren Geschwister oder Verwandten ganz zu schweigen. So bleiben die Kids gerne nachmittags im Jugendzentrum, das vormittags als Kindergarten gute Dienste leistet.

Das Schöne ist, dass Kaltrina und Izmirka dort nicht nur lernen, sondern auch viel Spaß haben und sogar ein Musikinstrument erlernen können. Das Musizieren im Jugendorchester ist deshalb eine weitere Perspektive.



Ein Ort der Toleranz und Solidarität

Katholische Europaschulen in Bosnien und Herzegowina

Die „Schulen für Europa“ ragen mit ihrem Bildungskonzept und ihren Bildungszielen aus der Bildungslandschaft in Mittel- und Osteuropa heraus. Einer ihrer Initiatoren war Pero Sudar, katholischer Weihbischof in Sarajevo. Ihm stellte Michael Albus drei Fragen.



Weihbischof Dr. Pero Sudar

Die Schulen für Europa bestehen bereits seit 1994 in mehreren Städten von Bosnien und Herzegowina. Was war das Motiv und Konzept des Anfangs?

In einer Beschreibung des Konzepts der katholischen Schulen für Europa und ihrer Entstehungsgeschichte habe ich behauptet, dass der Krieg die Menschen zum Träumen von einer besseren Welt zwingt; sie werden dazu gezwungen, weil nur die Träume ihnen helfen, die unannehmbare Wirklichkeit des Krieges durchzuhalten. Und es wird auch niemand enttäuscht, wenn diese Träume in den kriegsbedingten Umständen nicht verwirklicht werden. Die „Schulen für Europa“ waren für viele nur ein Traum. Gleichzeitig waren sie eine große und dringende Notwendigkeit. Aber keiner glaubte, dass unter diesen Umständen so ein Traum wahr wird. Viele haben vergessen – oder sie simulieren vergessen zu haben, was noch gefährlicher ist – dass die Kinder in vielen Teilen von Bosnien und Herzegowina, und auch in Sarajevo, während des Krieges in den Schulen schikaniert wurden, weil sie der einen oder anderen Minderheitsvolksgruppe angehörten. Die lebenswichtige Toleranz war durch den Krieg ganz und gar verlorengegangen. Dagegen musste nach meiner Meinung jeder ankämpfen, der den

Menschen helfen wollte, menschlich zu bleiben. Trotz aller Traumata und Ungerechtigkeiten seiner schwierigen Geschichte ist Bosnien und Herzegowina heute zu einem Land der Begegnung der Völker, der Religionen und Kulturen geworden. In dieser Hinsicht war und ist es immer ein „Europa im Kleinen“. Es musste als ein kleines, aber sehr wichtiges Paradigma die Fähigkeit und auch Notwendigkeit gerettet werden, dass Menschen und Völker sich gegenseitig annehmen und zusammen leben können. In diesem Sinn wollte sich die katholische Kirche im Land mit diesen Schulen gegen die Verbreitung des Hasses und gegen die ethnische Trennung der Menschen ganz konkret einsetzen.

Es war und ist mutig, junge Christen und Muslime gemeinsam zu unterrichten. Hat das Früchte getragen?

In unseren Schulen bemühen wir uns, die jungen Menschen zu ermutigen, das zu bleiben, was sie sind: echte Muslime, Orthodoxe, Katholiken oder überzeugte und ehrliche Nichtgläubige. Deswegen ist im Lehrplan unserer Schulen auch der Unterricht in muslimischer, orthodoxer und katholischer Religion vorgesehen, aber nicht als obligatorisches Unterrichtsfach. Die Eltern sind frei zu entscheiden, ob ihre Kinder den Religionsunter-

richt der eigenen Kirche oder Religionsgemeinschaft oder aber das Fach „Ethik“ besuchen. Das Hauptziel unseres Lehrplans ist die Erziehung, die im Mittelpunkt aller Unterrichtsfächer steht. Der Kern der Erziehung sollte die Bemühung sein, den jungen Menschen zu helfen, den wahren Sinn des Lebens zu entdecken und ein würde- und ehrfurchtsvolles Verhältnis zu sich selbst, zu den anderen Menschen und zur gesamten Schöpfung zu entwickeln.

Sie waren einer der maßgeblichen Initiatoren der Europaschulen. Was hat Sie persönlich dazu bewegt, ein solches Leuchtturmprojekt mit auf den Weg zu bringen?

Alle meine Beweggründe könnte ich in dem Motiv zusammenfassen, zu versuchen, den seelisch schwer verwundeten Menschen meines Vaterlands dabei zu helfen, aus dem mörderischen Teufelskreis von Hass und Intoleranz herauszukommen. Nach allem, was in der Geschichte zwischen den Völkern in Bosnien und Herzegowina vorgekommen ist, kann uns, so glaube ich, nur die echte Freundschaft unter den einzelnen Menschen helfen. Diese Freundschaft, hoffe ich, wächst in den Bänken dieser Schulen, die gleichzeitig versuchen, unsere Jugendlichen mit den echten europäischen Werten vertraut zu machen.

Ihre Meinung ist uns wichtig



Antwort

Solidaritätsaktion Renovabis
Thomas Schumann | Öffentlichkeitsarbeit
Themenheft-Redaktion, Publikationen
Domberg 27
85354 Freising

Unter allen Rücksendern verlost Renovabis in diesem Jahr einen Wochenend-Kurztrip zu einem Projekt in Ungarn. Der Gewinner oder die Gewinnerin wird dazu eingeladen, in Zsámbék bei Budapest die zukunftsorientierte Projektarbeit der Prämonstratenserinnen kennenzulernen.
Einsendeschluss:
Dienstag, 11. Juni 2019.



Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Keine Barauszahlung des Gewinns.

Sie können diese Rückmeldung auch digital ausfüllen unter
www.renovabis.de/umfrage-2019

Auf der Rückseite habe ich meine Kontaktdaten ergänzt.



1 Ich habe das Themenheft 2019 „Unterrichtsbausteine für die Schule“ durchgeblättert.

Die Inhalte dieses Themenheftes von Renovabis ...

... haben mir gefallen.

... haben mir nicht gefallen.

... habe ich in meiner Arbeit verwendet.

Die Schulbausteine

☐
☐
☐

Alle Impulse zum Jahresthema

☐
☐
☐

darunter: Die Reportagen und Porträts

☐
☐
☐

Ihr Kommentar:

Weitere Erfahrungen auf der Rückseite

Wenn Sie aktiv geworden sind: Bitte beschreiben Sie auf der Rückseite Ihr Engagement.



2 Ich habe auch das Themenheft 2019 „Bausteine für Pfarrgemeinden und Gottesdienst“ genutzt:

ja ☐ nein ☐

Die gesonderten Inhalte dieses Themenheftes waren für mich

... nützlich ☐ ... nicht nützlich ☐

Ihr Kommentar:

weiter auf Rückseite

3 Die Renovabis-Pfingstnovene ...

☐ ... hat mir gefallen.

☐ ... habe ich in Gemeinschaft gebetet.

☐ ... habe ich alleine gebetet.

☐ ... hat mir nicht gefallen.

4 In Bezug auf das Aktionsmaterial schlage ich vor, dass im nächsten Jahr ...

weiter auf Rückseite

Das hat mir 2019 bei Renovabis gefehlt:

weiter auf Rückseite

Danke!

Bitte als Brief oder per E-Mail an: tho@renovabis.de
oder per Fax an: 08161 / 5309-44

Natürlich sind Sie frei, unsere Umfrage auch anonym zu beantworten, und nehmen dann an der Verlosung nicht teil.

Wir freuen uns über Ihre Mithilfe,
damit wir unsere Materialien für Sie verbessern können!

Ihre Rückmeldung hilft uns weiter



Bitte übernehmen Sie für Ihre Antwort die Nummer der Frage von der Vorderseite.

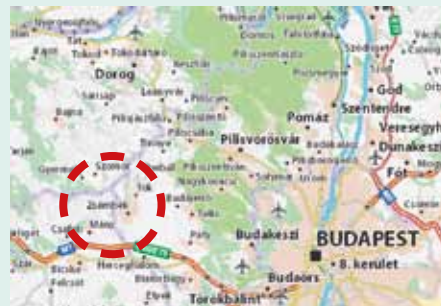
Danke!

Unter allen Rücksendern verlost Renovabis in diesem Jahr einen Wochenend-Kurztrip zu einem Projekt in Ungarn. Der Gewinner oder die Gewinnerin wird dazu eingeladen, in Zsámbék bei Budapest die zukunftsorientierte Projektarbeit der Prämonstratenserinnen kennenzulernen.

Einsendeschluss: Dienstag, 11. Juni 2019.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Keine Barauszahlung des Gewinns.

Schwester Dr. Katalin Ágnes Juhász, die Priorin der Schwesterngemeinschaft der Prämonstratenserinnen von Zsámbék, begrüßt als langjährige Projektpartnerin von Renovabis den Gewinner oder die Gewinnerin unserer Verlosung.



Vorname		Name	
Straße		Hausnummer	
Postleitzahl	Ort		
E-Mail	Telefon für Rückfragen		

Bitte als Brief oder per E-Mail an: tho@renovabis.de oder per Fax an: **08161 / 5309-44**

Sie können diese Rückmeldung auch digital ausfüllen unter www.renovabis.de/umfrage-2019

Natürlich sind Sie frei, unsere Umfrage auch anonym zu beantworten, und nehmen dann an der Verlosung nicht teil.

Wir freuen uns über Ihre Mithilfe, damit wir unsere Materialien für Sie verbessern können!

Zwei Zeitschriften-Empfehlungen

☐ **Einzelheft** · Ich bestelle Ausgabe _____ [bitte gewünschte Ausgabe eintragen] der Zeitschrift »OST-WEST. Europäische Perspektiven« zum Preis von € [D] 6,50 / € [A] 6,70 / SFr 10,80 zzgl. Porto.

☐ **Abonnement** · Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift »OST-WEST. Europäische Perspektiven« und erhalte jährlich 4 Hefte zum günstigen Abo-Preis von € [D] 19,80 / € [A] 20,40 / SFr 30,50 (zzgl. Porto). **Jetzt auch als e-book** 

Das Abonnement gilt für ein Jahr und verlängert sich automatisch bis auf schriftlichen Widerruf.

Antwort

Verlag
Friedrich Pustet
93008 Regensburg

oder per E-Mail an: bestellung@pustet.de



oder faxen Sie Ihre Bestellung an: 0 81 61 / 53 09 - 44

Bestellen Sie unsere **OST-WEST. Europäische Perspektiven**

WWW.OWEP.DE



Vorname, Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Datum, 1. Unterschrift

Innerhalb einer Woche ab Datum der Unterschrift kann ich meine Abonnementbestellung beim Verlag Friedrich Pustet schriftlich widerrufen (Datum des Poststempels). Die Kenntnisnahme von diesem Widerrufsrecht bestätige ich durch meine zweite Unterschrift*.

Datum, 2. Unterschrift*



Best.-Nr. 1 804 19

Das Aktions-Themenheft 2019
„Lernen ist Leben – Unterrichtsbausteine für die Schule“
wird von Renovabis, der Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa, herausgegeben.

© Renovabis, März 2019
Auflage: 26.000 Exemplare
Redaktion: Christof Dahm, Thomas Hartl, Simon Korbella, Thomas Schumann (verantwortlich)
Gestaltung: Thomas Schumann
Satz: Martin Vollnhals, Neustadt/Do.
Herstellung und Vertrieb: MVG Medienproduktion, Postfach 101545, 52015 Aachen
Fax 0241/479 86 745
Fon 0241/479 86 200
E-Mail: renovabis@eine-welt-shop.de
Bestell-Nr. 1 804 19
Fragen zum Datenschutz beantwortet datenschutz@renovabis.de

Ja, danke für Ihre Empfehlung. Bitte schicken Sie mir künftig **Renovabis-Info** kostenlos zu.

Ich möchte ☐ Expl. von **Renovabis-Info** erhalten,
Bitte Stückzahl eintragen! z. B. zum Weitergeben an Bekannte.

☐ Ich möchte **Renovabis-Info** lieber per E-Mail erhalten,
dazu habe ich meine E-Mail-Adresse angegeben.

@

E-Mail-Adresse

Vorname

Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Unterschrift

☐ Hier unbedingt ankreuzen, damit Ihre Personendaten und Ihre Bestellung erfasst werden können.

Ich weiß, dass Renovabis meine personenbezogenen Daten gemäß der Datenschutzerklärung verarbeitet, die ich unter www.renovabis.de/datenschutzerklaerung nachlesen kann. Ohne Angabe von Gründen kann ich der Verarbeitung meiner Daten jederzeit widersprechen (Artikel 21 DSGVO).

Bitte mit
0,45 Euro
freimachen

Solidaritätsaktion Renovabis
Abt. Kommunikation und
Kooperation
Kardinal-Döpfner-Haus
Domberg 27

85354 Freising

oder per Fax **0 81 61 / 53 09 - 44**

Ab Schreiben und Ab-Scannen erwünscht! Die Texte und Grafiken aus dem Themenheft können gerne in andere Publikationen und Websites übernommen werden. Wir gehen davon aus, dass Sie die Materialien unter Beachtung der gesetzlichen Regelungen, insbesondere des Telemediengesetz und des Urheberrechts, sowie des Pressegesetzes nutzen. So dürfen unsere Materialien weder in gedruckter noch in irgendeiner elektronischen Form im Kontext von rassistischen, sexistischen, menschenverachtenden oder sonstigen strafbaren Darstellungen oder Äußerungen verwendet werden. Redaktionelle Bearbeitungen unterliegen der Abstimmung mit Renovabis. Wegen der Urheberrechte von Fremdautoren ist in jedem Fall eine Rücksprache mit der Redaktion (Fon 08161/53 09 -49 / -35) nötig. Belegexemplare erbeten.

Das Themenheft liegt auch im Internet unter www.renovabis.de/schule vor. Dort sind zusätzliche Dateien mit den Materialfolien zu den Schulbausteinen abrufbar. Die weitere Website www.pfingsten.de bietet auch die aktuelle Renovabis-Pfingstnovene von dem ungarischen Geistlichen Dr. Csaba Török aus Esztergom sowie frühere Novenen, das Renovabis-Lied „Dass erneuert werde das Antlitz der Erde“ und die Gottesdienstbausteine mit Liedvorschlägen: www.renovabis.de/gottesdienst. Im Archiv finden sich weitere Impulse für Pfarrgemeinde, Schule und Bildungsarbeit sowie Länderprofile von 29 Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas und die Renovabis-Osteuropa-Landkarte.

Renovabis

Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa

Domberg 27, 85354 Freising
Fon 08161 / 53 09 0
Fax 08161 / 53 09 44
E-Mail: info@renovabis.de
www.renovabis.de
www.youtube.com/renovabis1993
www.facebook.com/renovabis



Bezüge dieser Unterrichtsbausteine zu Lehrplan-Themen des Fachs Katholische Religionslehre

Baden-Württemberg	Bayern	Nordrhein-Westfalen
Jahrgangsstufen 9/10 Leben in der Einen Welt – Konziliarer Prozess Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung Werte und Normen – christliche Ethik Kirche – Staat – Gesellschaft	Jahrgangsstufe 9 K 9.1 Exodus, Dekalog und Propheten: Gott schenkt Freiheit und fordert Gerechtigkeit K 9.3 Kirche und die Zeichen der Zeit: Bedrängnis, Aufbruch und Bewahrung Jahrgangsstufe 10 K 10.1 Gewissen konkret: Verant- wortung für das Leben übernehmen K 10.3 Jesus, der Christus: „Eckstein“ unseres Glaubens	Jahrgangsstufen 9/10 Inhaltsfeld 1: Menschsein in Freiheit und Verantwortung Inhaltsfeld 4: Jesus der Christus Jesus Wirken als Zeichen des angebrochenen Gottes- reiches und dessen Bedeutung für unsere Zeit Inhaltsfeld 5: Kirche als Nachfolgegemeinschaft Wo übernimmt Kirche soziale Verantwortung in und für Gesellschaft
Gerechtigkeit – Lebens- prinzip der Gesellschaft Mensch sein – Mensch werden Kirche , Kirchen und das Werk Gottes Jesus Christus	Jahrgangsstufen 11 und 12 K 11.1 Zwischen Vielfalt und Entscheidung: Religion in der offenen Gesellschaft K 11.4 Der Mensch im Horizont des Gottesglaubens: christliches Menschenbild K 12.1/2 Ethische Kompetenz aus christlicher Sicht: Orientierung im Wertpluralismus bzw. aktuelle Herausforderungen K 12.3 Dimensionen der Zukunft – Gestaltungsauftrag für die Gegenwart	Inhaltsfeld 1: Der Mensch in christlicher Perspektive Inhaltsfeld 3: Das Zeugnis vom Zuspruch und Anspruch Jesu Christi Inhaltsfeld 4: Kirche in ihrem Anspruch und Auftrag Inhaltsfeld 5: Verantwortliches Handeln aus christlicher Motivation

Die Unterrichtsbausteine lassen sich auch im Rahmen fächerverknüpfender und fächerübergreifender Unterrichtsvorhaben in den Jahrgangsstufen 9 und 10, etwa mit den Fächern Ethik, Sozialkunde/ Gemeinschaftskunde und Geschichte einsetzen.

Spendenkonten:

LIGA Bank eG
IBAN: DE24 7509 0300 0002 2117 77

Pax-Bank eG
IBAN: DE17 3706 0193 3008 8880 18